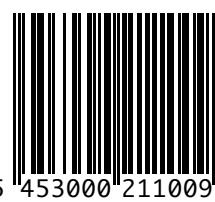


Quo vadis Strafvollzug?

Erhöhte Polizeipräsenz, „comparution immédiate“, mehr Gefängnisse ...
Pünktlich zum Wahlkampf wird hitzig über den Umgang mit Kriminalität debattiert.
Aber ist der gesetzte Fokus zielführend?

Regards S. 10



0 1 7 5 4

5 453000 211009

EDITO

Wirklich smart? S. 2

Das Tool smartwählen.lu wird als Unterstützung für unentschiedene Wähler*innen beworben. Über seine Schwächen wird indes kaum gesprochen.

NEWS

Ein Plan, zwei Ziele S. 3

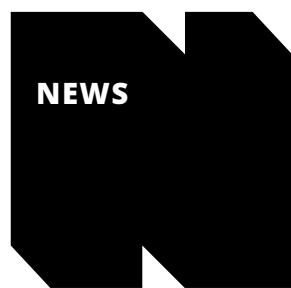
Den Klimawandel bekämpfen und dabei den Wirtschaftsstandort Luxemburg entwickeln, darum ging es bei der Abschlusskonferenz von ECO2050.

REGARDS

La vérité est devenue un danger p. 4

En conférence à Luxembourg, Stella Assange a décrit la détention de son mari Julian Assange et l'enjeu pour la liberté d'expression lié à son affaire.

EDITORIAL



SMARTWIELEN.LU

Flagrante Schwächen

Tessie Jakobs

Das Tool smartwielen.lu erfreut sich großer Beliebtheit. Ein paar Nachbesserungen könnten seine Nützlichkeit aber um ein Vielfaches erhöhen.

„Bereits 190.372 Matchings“ war am Donnerstag groß auf der Startseite von smartwielen.lu zu lesen. Die Anspielung auf die Dating-App Tinder lässt darauf schließen, dass die anvisierte Zielgruppe sowohl jung als auch netzaffin ist. Mit Dating hat smartwielen.lu, einer sogenannten „Voting Advice Application“, die vom Zentrum für politische Bildung (ZpB) in Zusammenarbeit mit der Universität Luxemburg entwickelt wurde, allerdings herzlich wenig zu tun.

In einer ersten Phase wurde der spezifisch auf die kommenden Nationalwahlen zugeschnittene Fragenkatalog zusammengestellt. Zu diesem Zweck konnten sowohl Zivilbevölkerung als auch politische Parteien Fragen einreichen, mit „starkem Bezug zur politischen Aktualität in Luxemburg“. Anhand dieser Fragen erstellten das ZpB und die Universität anschließend einen Fragebogen, den zunächst einmal die Parteien und ihre jeweiligen Kandidat*innen beantworten konnten. Seit Mitte September können alle Interessierten die 44 Fragen beantworten, um herauszufinden, mit welchen Parteien beziehungsweise Kandidat*innen sie „matchen“.

Das Tool erfreut sich einer regen Nutzung, kritische Töne hört man selten. Oberflächlich betrachtet ist smartwielen.lu eine demokratiefördernde Maßnahme: Es hilft potenziell, das Risiko, dass Wahlberechtigte aus Überforderung entweder ungültig oder gar nicht wählen, zu verringern.

Dem auf Basis der Antworten berechneten „Matching“ sollte allerdings

keine allzu große Bedeutung zugeschrieben werden. Die 44 Fragen decken zwar eine Reihe von Themenbereichen ab, allerdings nur oberflächlich. Die einzige Frage, die etwa in puncto LGBTIQA+-Rechte gestellt wird, betrifft „die Einrichtung von sicheren Treffpunkten für LGBTIQ+-Personen“. Diese Frage vermag es kaum, Aufschluss darüber zu geben, inwiefern eine Partei homo- oder transfeindliche Positionen vertritt.

Bereits in seiner Konzeption ist smartwielen.lu ein einziges Paradox.

Die Fragen sind die zentrale Schwäche des Tools. Smartwielen.lu soll den Nutzer*innen dabei helfen, sich mit den Positionen der Parteien und Kandidat*innen vertraut zu machen. Die Vorgabe der Positionen, die sie dabei kennenlernen können, wird in der Phase, in der die Fragen von Bürger*innen und Parteien eingereicht werden können, allerdings von einer völlig anderen demografischen und viel politikaffineren Gruppe vorgenommen. Es stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoller wäre, die im Fragebogen zur Wahl stehenden Themenfelder nach objektiven, wissenschaftlichen Kriterien zu bestimmen. So ließe sich etwa vermeiden, dass, wie es im diesjährigen Fragenkatalog der Fall ist, nur jeweils eine Frage zu Migration, Mobilität, Medien und überhaupt keine zu Gendergerechtigkeit, Inklusion, Medienerziehung, Integration, Klima und Kooperationspolitik gestellt wird.

Bereits in seiner Konzeption ist smartwielen.lu ein einziges Paradox. Es richtet sich primär an Menschen, die sich in der Informationsflut rund

um die Nationalwahlen nicht zurechtfinden, oder gar nicht erst damit auseinandersetzen. Gleichzeitig setzen die Entwickler*innen des Tools jedoch voraus, dass der Fragebogen nur als Ausgangsbasis für tiefgründigere Recherchen fungiert. Die Eigeninitiative und Recherchekompetenz, die der Zielgruppe also abgesprochen wird, wird gleichzeitig jedoch vorausgesetzt.

Ein Tool wie smartwielen.lu kann eine individuelle Auseinandersetzung natürlich nie ersetzen, es stellt sich dennoch die Frage, weshalb die Entwickler*innen nicht verstärkt auf Informationsvermittlung innerhalb des Fragebogens setzen. Zwar besteht die Möglichkeit, bei jeder Frage auf den Button „Mehr Informationen“ zu klicken, auf Kontextualisierungen, etwa durch einen historischen Umriss oder Vor- und Nachteile der Maßnahme, hofft man allerdings vergebens.

Nicht zuletzt ist auch die Entscheidung, nicht nur „Matchings“ mit Parteien, sondern mit einzelnen Kandidat*innen herzustellen, mehr als fragwürdig. Was es genau bedeutet, wenn Kandidat*innen nicht die Parteilinie vertreten: Mit dieser Frage werden die Nutzer*innen alleine gelassen. Durch die Art, wie das Tool angelegt ist, regt es zum Panaschieren an, über Vor- und Nachteile dieser Wahlmethode wird jedoch nicht aufgeklärt.

Einen Schaden wird smartwielen.lu wohl kaum anrichten. Ob es Nutzer*innen tatsächlich zu vertiefter Recherche anregt, darüber lässt sich in Abwesenheit entsprechender Studien nur spekulieren. Wer sich mit dem hiesigen Wahlsystem, der Funktionsweise des Parlaments und den ideo-logischen Ausrichtungen der Parteien auskennt, kommt jedoch nicht umhin sich an den flagranten Schwächen des Tools zu stoßen.

REGARDS

Conférence de Stella Assange : « Quand ils attaquent la presse, c'est vous qu'ils attaquent » **p. 4**
Entreprises et droits humains : qui veut vraiment avancer ? **p. 6**
Umweltschutz in den Wahlprogrammen: Von Fledermäusen und Bürokratemonstern **S. 8**
Luxemburger Strafvollzugspolitik: „C'est honteux“ **S. 10**
Kulturpolitik: Kommt der Kultukrieg nach dem Wahlsieg? **S. 12**
Russlands Wirtschaft: Putins Wette auf den Krieg **S. 14**
Kampf um Bergkarabach: Mehrere Niederlagen **S. 16**
Cube 521: „Politisch betrachtet, sind wir Häuser der Demokratie“ **S. 18**
Photographie : En fer et en os **p. 19**

AGENDA

Wat ass lass? **S. 21**
Expo **S. 25**
Kino **S. 26**

Coverfoto: CC0 Public Domain



Im September gestaltet Jana Hrvniakova die Rückseiten der woxx. Mehr zur Serie und zur Künstlerin im Interview unter woxx.eu/hrvniakova

AKTUELL

ECO2050-ABSCHLUSSKONFERENZ

Chancen-Cha-Cha-Cha

Raymond Klein

Wie kann sich die luxemburgische Wirtschaft im Kontext der Bekämpfung des Klimawandels entwickeln? An den Antworten darauf wird weitergearbeitet, doch andere Fragen sind nicht minder wichtig.

Von grünem Wachstum zu schwärmen ist out, jetzt beginnt das Zeitalter des Öko-Merkantilismus. In Frankreich hat Emmanuel Macron bei seiner Erklärung zur ökologischen Transition am 25. September die „écologie compétitive“ in den Vordergrund gestellt. Tags drauf sollten bei der Abschlusskonferenz des ECO2050-Projekts die „business opportunities“ und Standortvorteile für Luxemburg im Kontext der ökologischen und sozialen Transition herausgearbeitet werden. Der konsequente Diskussionsbeitrag in diesem Sinne kam allerdings von der Leiterin des Projekts Pascale Juncker persönlich; unterm Strich fügten die zahlreichen anderen Referate und Panels dem kaum etwas Entscheidendes hinzu. Was nicht heißen soll, dass die straff organisierte Veranstaltung von 9 bis 19 Uhr an der Uni Belval umsonst war. An vielseitigen Informationen, aber auch radikalen Denkanstößen und symptomatischen kognitiven Verzerrungen, mangelte es nicht. Und in Bezug auf die anstehenden Wahlen war die Last-Minute-Veranstaltung ebenfalls interessant.

Die Redebeiträge reichten von positiven Handlungsanleitungen für „Circularity and Sufficiency“ (Jelmer Hoogaard) bis zu einer zynischen Warnung vor der „Exponentiellen Ära“ (Hans van der Loo). Letzterer war es auch, der die Debatte über die politische Handlungsfähigkeit von Demokratien anheizte: Man müsse die Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse bevormunden, wie man es mit Kindern tue. Auch Gilles de Margerie, französischer Spitzenfunktionär, plädierte für mehr Durchsetzungsvormögen – was angesichts des umstrittenen Politikstils seines Präsidenten eher nachdenklich stimmt. Franz Fayot schließlich, als Wirtschaftsminister verantwortlich für ECO2050, beklagte die Art und Weise, wie die Politik unter Druck gesetzt werde, nicht nur von populistischen Strömungen, auch von Wirtschaftslobbys. Der nüchterne Stil der Veranstaltung, vergleicht man sie mit den Events von Étienne Schneider, untermauerte die Glaubwürdigkeit von Fayots Anspruch, „Politik über den nächsten Wahltermin hinaus zu machen“.

In den Debatten über die Transition steht häufig die Bifurkation im Mittelpunkt: die Möglichkeit, ein System in einen neuen Zustand zu überführen. Dazu müssen Dimensionen, wie

die wirtschaftliche, die technologische, die ökologische und die soziale zusammengedacht werden, anders als es bei der Wahlkampagne praktiziert wird (woxx 1753). Auch beim ECO2050 hatte man eher das Gefühl, im Mittelpunkt stehe die Dichotomie von Perspektiven der Profitabilität versus Notwendigkeit von Suffizienz und Systemwechsel. Mehrmals wurde die rezente Einweihung der ersten Wasserstofftankstelle erwähnt, obwohl unklar ist, ob dieser Energieträger für die Transitionen im Verkehrsbereich überhaupt eine Rolle spielen kann. Als Lösung und „business opportunity“ wurde auch die Elektrifizierung des Individualverkehrs gehypt – sie steht aber weniger für Suffizienz als für Systemerhalt. Radwege waren kaum Thema, außer dass gefragt wurde, ob die beim Lockdown eingerichteten Pop-up-Wege wie in Frankreich weiterbeständen. Die Antwort, die niemand geben wollte: In Luxemburg war nichts mit Pop-up-Wegen.

Wer braucht schon Zukunft?

Dass Luxemburg dank Technik und Humankapital auch ohne Radwege für die Transition gut aufgestellt sei, daran wurden keine Zweifel geäußert – eine Frage, auf die wir nächste Woche im Detail eingehen werden. Bemerkenswert war, dass bei der stark von der Wirtschaftslogik geprägten Veranstaltung die Arbeitgeberschaft kaum in Erscheinung trat. Hatte die Wirtschaftslobby seinerzeit noch erfolgreich versucht, die Rifkin-Strategie zu vereinnahmen, so mussten zum Abschluss des ECO2050-Projekts Beamte über die Chancen für den Standort referieren. Nach der Arbeitnehmer- hat wohl auch die Arbeitgeberschaft der Zukunftagenda und dem neuen Wirtschaftsminister den Rücken zugekehrt und bevorzugt ihre eigenen Veranstaltungen, bei denen dann CSV und auch DP politische Partnerinnen sind.

Beim Hinsehen fiel auf, dass, wie bereits im Juni, kein*e DP-Minister*in zugegen war. Beim genauen Hinhören bemerkte man die politische Nähe zwischen Franz Fayot und Claude Turmes, den Versuch, „die ganze Regierung“ auf eine Nachhaltigkeitslinie festzulegen, aber auch den Seitenheb des grünen Ministers gegen den wenig nachhaltigen CSV-Slogan der niedrigen Steuern. Doch was wird nach den Wahlen aus ECO2050? Landet der 200-seitige Schlussbericht in der Schublade oder auf einem „Zukunftsdeck“? Lesen kann man ihn hier: luxstrategie.gouvernement.lu/fr/publicationsbis/rapport-vision-eco2050.html

SHORT NEWS

Rundtischgespräch zu queerer Politik

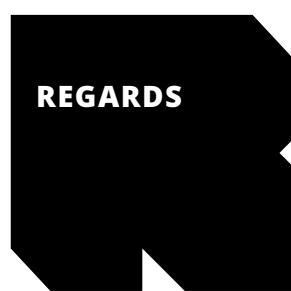
(woxx) – Zum Endspurt LGBTIQA+-Politik: Rosa Létzebuerg lädt am Dienstag, dem 3. Oktober ab 19:00 Uhr, zum Rundtischgespräch „LGBTIQ+: Stagnation oder Fortschritt? Wie queer ist der Chamberwahlkampf 2023?“ in die Rotondes in Luxemburg-Stadt ein. Die aktuellen Regierungsparteien, die Opposition und die Newcomer-Partei Fokus sind vertreten. Konkret diskutieren Barbara Agostino (DP), Christian Weis (CSV), David Gawlik (ADR), Jerry Weyer (Piratepartei), Line Wies (DÉI LéNK), Jessie Thill (DÉI Gréng), Maxime Miltgen (LSAP) und Yannick Civera (Fokus) mit der Moderatorin Isabel Spigarelli von der woxx und dem Publikum über die Ambitionen ihrer Parteien: Was versprechen sie vor der Wahl? Und was kommt danach? Schwerpunkte sind dabei die Familienpolitik sowie die Unterstützung von trans, intergeschlechtlichen und nicht binären Personen. Wer sich im Vorfeld über die einzelnen Themen informieren möchte, kann unter anderem einen Blick auf den Forderungskatalog von Rosa Létzebuerg oder auch des CID Fraen an Gender – beide auf den jeweiligen Websites der Organisationen zu finden – sowie auf die entsprechende Wahlanalyse der woxx (Nr. 1752) werfen. Die Veranstaltung ist auf Luxemburgisch, eine Übersetzung ins Französische oder ins Englische ist verfügbar. Der Eintritt ist frei und eine Anmeldung nicht erforderlich.

Regierung will Antisemitismus bekämpfen

(mes) – Als „Neujahrsvorsatz“ bezeichnete Katharina von Schnurbein letzten Dienstag den neuen „Plan d'action national de lutte contre l'antisémitisme“ (PANAS). Einen Tag nach dem jüdischen Versöhnungsfest Yom Kippur – und ein Jahr nach der Frist, die die EU für Ende 2022 festlegte – stellte die Antisemitismusbeauftragte der EU-Kommission zusammen mit Premierminister Xavier Bettel sieben Maßnahmen zur hiesigen Bekämpfung des Antisemitismus vor. Neben bereits erfolgten Schritten wie der Strafverschärfung für Hassverbrechen und der Unterstützung von jüdischen Kultstätten legt der Plan einige neue Initiativen vor. Beispielsweise soll Opfern von antisemitischen Vorfällen eine spezielle Betreuung angeboten werden, die sie bei der Stellung einer Strafanzeige begleitet. Zudem sollen Beamte*innen, Polizist*innen und Lehrer*innen über Antisemitismus sensibilisiert werden, und ein interministerieller Beauftragter soll den Austausch zwischen den verschiedenen Ministerien erleichtern. Auch im Netz soll Antisemitismus stärker bekämpft werden: Dafür soll in den kommenden Monaten ein neuer Gesetzentwurf im Rahmen des „Digital Services Act“ der EU eingereicht werden. Um der „wichtigen Pflicht, die Erinnerung hochzuhalten“, nachzugehen – so Bettel auf der Pressekonferenz – soll ein jüdisches Museum eröffnet werden. 2020 verzeichnete die „Recherche et information sur l'antisémitisme au Luxembourg“ (RIAL) hierzulande 64 antisemitisch motivierte Vorfälle. Laut von Schnurbein sei besonders beunruhigend, dass Antisemitismus auch häufig in der politischen Mitte der Gesellschaft vorzufinden sei. Momentan arbeitet die Regierung noch an einer Methodologie, um antisemitisch motivierte Straftaten separat zu erfassen, weshalb es noch keine offiziellen Daten hierzu gebe. Luxemburg ist der 13. EU-Mitgliedsstaat, der einen nationalen Aktionsplan als Antwort auf die im Oktober 2021 veröffentlichte EU-Strategie zur Bekämpfung des Antisemitismus (woxx 1653) vorlegt.

Neue Trasse für Umgehungsstraße

(ja) – Für die geplante und umstrittene Umgehungsstraße zwischen Bascharage und Sanem präsentierte Mobilitätsminister François Bausch (DÉI Gréng) am 18. September schon wieder eine neue Streckenführung. Erst im März hatte Bausch gemeinsam mit Umweltministerin Joëlle Welfring (DÉI Gréng) verkündet, auf eine Tunnelvariante setzen zu wollen (woxx 1726). Nun soll die Straße doch oberirdisch entlang der Zugstrecke geführt und von einem Fahrradweg begleitet werden. Dadurch soll der Bobesch nicht wie in der bisherigen Planung durchschnitten werden. Die Umweltschützer*innen, die sich für den Erhalt des Bobesch eingesetzt hatten, sind dennoch alles andere als zufrieden: In einer gemeinsamen Pressemitteilung bedauerten die Bürgerinitiativ Gemeng Suessem, Natur an Émwelt Suessem und die Régionale Sud des Mouvement écologique, nicht in die Diskussionen eingebunden gewesen zu sein. Trotz Anfrage seien sie nicht zu einer gemeinsamen Sitzung der Gemeinderäte aus Sanem und Bascharage mit dem Mobilitätsminister eingeladen worden. Auch die Waldbesitzer*innen von „Bobi bléift“ sind skeptisch, was die neue Variante angeht: Die Umgehungsstraße führe zu mehr Verkehr und nicht zu Verkehrsberuhigung, kritisieren sie auf Instagram. Sie fordern, die Kapazität des Schienennetzes zu erhöhen und statt der Umgehungsstraße lediglich einen Fahrradweg zu bauen.



REGARDS

THEMA

CONFÉRENCE DE STELLA ASSANGE

« Quand ils attaquent la presse, c'est vous qu'ils attaquent »

Fabien Grasser

Stella Assange, épouse et avocate du fondateur de WikiLeaks, a donné une conférence à Luxembourg, le 25 septembre. Elle a témoigné du quotidien de sa famille, entre visites en prison et procédures judiciaires. Elle a alerté sur la menace pour la liberté de la presse que représente la détention de Julian Assange, prisonnier politique, menacé d'extradition aux États-Unis, où il encourt 175 ans de prison.

« L'influence gouvernementale sur les reportages et le manque d'indépendance des médias, lorsqu'il s'agit de révéler la vérité au public, sont une grande source d'inquiétude » : Ken Day, l'homme qui parle ainsi, n'est pas complotiste. Au début des années 1990, il était chef de l'unité des crimes informatiques de la police fédérale australienne. Il avait alors mené les enquêtes ayant abouti à l'arrestation de nombreux jeunes hackers australiens, dont Julian Assange. Interrogé au milieu des années 2000 sur le travail de WikiLeaks, il déclare : « Ils font éclater au grand jour les mensonges et les méfaits des gouvernements et des entreprises en publiant des documents de référence et en révélant ainsi la vérité sans la biaiser. Essentiellement, ils prouvent la vérité. Le lecteur peut contrôler la véracité d'un récit journalistique en se référant au document d'origine. » Estimant que les mensonges d'État sapent la démocratie, Ken Day est alors convaincu que « WikiLeaks est en train de réveiller progressivement les consciences et initie certains changements [1]. »

En 2023, l'utopie est devenue enfer carcéral : après sept ans de réclusion dans l'exiguë ambassade d'Équateur à Londres, où il avait obtenu l'asile politique, Julian Assange est emprisonné depuis 2019 dans la prison de haute sécurité de Belmarsh, dans le sud-est de Londres. Il est sous la menace d'une extradition vers les États-Unis, où il encourt 175 ans de prison pour la publication, en 2010 et 2011, de documents militaires et diplomatiques américains, décrivant notamment les

crimes de guerre de l'armée américaine en Afghanistan et en Irak.

Ce lundi 25 septembre, au cours d'une conférence à Luxembourg, Stella Assange, épouse et avocate du fondateur de WikiLeaks, raconte les épreuves infligées à son mari tout au long de ces années et dit l'enjeu fondamental de son combat pour la liberté d'expression. L'événement est organisé par le groupe parlementaire de soutien à Julian Assange, créé en mars dernier à l'initiative de la députée Déi Lénk Nathalie Oberweis, rejointe par des élus pirates, écolos et ADR. L'affluence dépasse l'attente des organisateurs. Plus de 200 personnes se pressent dans la grande salle du Casino syndical, à Bonnevoie, pour entendre ce témoignage, ovationné à de multiples reprises.

L'avocate de 40 ans a rejoint l'équipe de défense de Julian Assange dès 2011 et débuté une relation avec lui alors qu'il était réfugié dans l'ambassade d'Équateur. Ils ont eu deux enfants, âgés aujourd'hui de six ans et quatre ans et demi. Ils se sont mariés en mars 2022 en prison. Par des mots simples, elle raconte d'abord le quotidien de sa famille.

Un « Little Guantanamo » près de Londres

Elle décrit « l'environnement morose de la prison de Belmarsh, surnommée 'Little Guantanamo', construite entre la Tamise, une autoroute et un aéroport ». Elle s'y rend deux fois par semaine avec ses enfants : « Il y a plusieurs niveaux de sécurité à passer. Nous sommes fouillés jusque dans la bouche et derrière les oreilles, les enfants y compris. Après cela, on est mis face à des chiens renifleurs avant d'être menés dans une grande pièce où une quarantaine de détenus attendent les visites derrière des tables. Je peux donner la main à Julian et les enfants sont autorisés à passer de son côté et à s'asseoir sur ses genoux. Ça dure une heure et quart. » Elle dit que c'est « la seule vision que les enfants ont de leur père, et ils ont beaucoup de mal à l'imaginer en dehors de la pri-

son. J'essaie de leur faire comprendre qu'il veut rentrer à la maison et qu'il y a beaucoup de gens, partout dans le monde, qui se battent pour qu'il puisse rentrer. Ils comprennent aussi que le combat de Julian dépasse le simple fait de retrouver sa famille, qu'il y a quelque chose de plus grand. Mais ils comprennent aussi qu'il y a beaucoup d'incertitudes ».

Elle parle du mauvais état de santé de Julian Assange, alors que les Nations unies considèrent qu'il est soumis à une torture psychologique mettant sa vie en péril. « Il reste combattif », assure-t-elle. Cependant, poursuit Stella Assange, « à Belmarsh, tout le monde a l'air malade : les détenus sont enfermés en cellule 22 heures sur 24, la nourriture est abominable et il n'y a presque pas de lumière du jour qui y pénètre ».

Sur le plan judiciaire, elle énumère les innombrables péripéties devant les tribunaux britanniques. Après avoir rejeté la demande américaine d'extradition en 2021, ceux-ci l'ont approuvée suite à l'appel formulé par Washington. En revanche, la demande d'appel de Julian Assange a été refusée par la Haute Cour de Londres, ouvrant la voie à son extradition. Ultime recours possible au Royaume-Uni, un groupe de juges indépendants peut casser la précédente décision et autoriser l'appel du fondateur de WikiLeaks. S'il est accepté, « Julian pourra faire valoir ses arguments », sinon, c'est l'extradition qui devra, in fine, être approuvée par la ministre de l'Intérieur. Le dernier espoir sera alors de saisir la Cour européenne des droits de l'homme (CEDH). « S'il est extradé, il va mourir en prison », se désole son épouse.

Les débats devant les juridictions britanniques ont toujours porté sur la procédure d'extradition, jamais sur le fond, à savoir la criminalisation de la publication d'informations d'intérêt général. « Il est important que je vienne dans des pays comme le Luxembourg, la France ou l'Allemagne pour expliquer que c'est une affaire politique, ce que tout le monde sait », reprend Stella Assange. « Sa libération

« Julian a créé un précédent : ces révélations sont considérées comme un crime plus grave que la mort de dizaines de milliers de civils. Ce sont les plus importantes révélations de notre époque et c'est pour ça qu'elles doivent être punies pour espionnage. »
Stella Assange

Pour Stella Assange, la détention de son mari « crée un précédent, car c'est la première fois qu'un éditeur est poursuivi pour espionnage ».

dépend de la bonne compréhension du public des enjeux réels de l'affaire. Il y a eu tant de diversions et de désinformations pour les masquer. Le but est de diviser et détruire ses soutiens politiques et la solidarité. »

L'assourdissant silence des Européens

Elle fustige le silence des Européens, qui « ne veulent pas se brouiller avec les États-Unis », au mépris de la Convention européenne des droits de l'homme, qui accorde protection aux journalistes et aux éditeurs. Elle cite le discours de Lula, le président brésilien, lors de la dernière assemblée générale de l'ONU. Quand il a demandé la libération de Julian Assange, il a été longuement applaudi par la plupart des représentants des pays membres : « C'est ainsi que la majorité du monde voit l'affaire Assange. Seuls les États-Unis, le Royaume-Uni et leurs alliés sont restés silencieux. »

En janvier 2017, le président Obama avait gracié l'analyste militaire Chelsea Manning, la source d'Assange sur les crimes de guerre de l'armée américaine. L'administration du président démocrate semblait alors prête à lâcher les poursuites pour piratage informatique, qui justifiaient initialement le mandat d'arrêt. Le ton a diamétralement changé avec l'accession au pouvoir du républicain Donald Trump et l'inculpation, en 2018, de Julian Assange en vertu de l'Espionnage Act, une loi fédérale datant de 1917. « Cela crée un précédent car Julian est un éditeur, et c'est la première fois qu'un éditeur est poursuivi pour espionnage », relate son épouse. Elle insiste : « Julian n'est pas un lanceur d'alerte et jusqu'à présent les éditeurs étaient protégés. » Elle rappelle aussi que « Julian est Australien, il ne travaillait pas pour un gouvernement étranger, il n'est ni citoyen ni militaire américain et il n'avait aucun devoir vis-à-vis du gouvernement des États-Unis ».

D'après Stella Assange, Donald Trump a aussi utilisé l'inculpation de son mari pour espionnage comme levier de pression sur des journaux



PHOTO: DR

comme le « Washington Post » ou le « New York Times », qui publiaient constamment des fuites mettant en cause son administration. Selon elle, la menace a fonctionné : « Aujourd'hui, ils s'abstiennent de publier les informations les plus sensibles, car leurs juristes le déconseillent en raison des risques de poursuites graves. » Elle raconte aussi l'obsession de Mike Pompeo pour Julian Assange, lorsqu'il dirigeait la CIA : « Il avait concocté un plan pour le faire assassiner, mais il a finalement été abandonné. »

« Personne ne doit contrôler la vérité »

La présidence démocrate de Joe Biden n'a pas mis fin aux persécutions. « Pourquoi veulent-ils le réduire au silence ? Parce qu'il a exposé des crimes et de la corruption et créé un journalisme d'alerte qui a eu un impact mondial », affirme Stella Assange. Elle illustre son propos par le refus du parlement irakien de renouveler, en 2011, un accord avec les États-Unis garantissant l'immunité juridique aux soldats américains déployés dans le pays. La publication d'un câble diplomatique transmis par Chelsea Manning a tout fait capoter. Le document dépeint le massacre d'une famille irakienne par des soldats américains. Toutes les victimes, parmi lesquelles figuraient cinq enfants en bas âge, avaient été menottées et exécutées d'une balle dans la tête. « Face au scandale, l'accord n'a pas été reconduit, et, un mois plus tard, Washington annonçait le retrait de ses troupes. Il n'y a aucun argument qui prouverait que vous seriez plus en sécurité en ne connaissant

pas ces documents. Et qu'en est-il des Irakiens et de leur droit à l'accès à leur propre histoire ? », interroge l'avocate.

Pour Stella Assange, « Julian a créé un précédent : ces révélations sont considérées comme un crime plus grave que la mort de dizaines de milliers de civils. Ce sont les plus importantes révélations de notre époque et c'est pour ça qu'elles doivent être punies pour espionnage ». Adepte de la « liberté totale d'expression » et fidèle à la philosophie ayant présidé à la création de WikiLeaks, elle dit qu'« on parle de la vérité et personne ne doit contrôler la vérité, le public a le droit de l'entendre ».

Elle craint « un effondrement de la liberté de la presse, car la détention de Julian a des conséquences pour les journalistes du monde entier ». Elle en veut pour preuve une interview accordée il y a quelques semaines à la BBC par le dictateur azerbaïdjanaïs, Ilham Aliyev. Interpellé sur l'emprisonnement de journalistes dans son pays, il a répondu en citant le cas de Julian Assange. « Sa détention devient une justification, elle devient la norme et la nouvelle réalité. »

« Un fondement d'une société démocratique »

Aux yeux de Stella Assange, la question est désormais de savoir « qui va protéger les journalistes » : « S'ils ne sont pas en sécurité, ils ne vont pas publier les affaires controversées. Cela nous prive de l'accès aux connaissances qui nous permettent de voter, de savoir pourquoi nous payons des impôts. C'est l'un des fondements

d'une société démocratique ouverte, capable de défier les puissants. C'est le contrat social. Quand ils attaquent la presse, c'est vous qu'ils attaquent. »

L'espoir de voir Julian Assange recouvrer la liberté demeure cependant. Personne n'est dupe, observe-t-elle : « Les gens peuvent voir qu'il est en prison depuis quatre ans et demi et que ce n'est pas normal, car il n'est accusé d'aucun crime. » Elle relève aussi une solidarité croissante des médias : « Julian a toujours été très critique à leur égard et ils ne se sont pas impliqués au début de l'affaire, mais les choses changent. » Meilleur allié de Washington dans le Pacifique, l'Australie, longtemps distante, exige désormais la libération du fondateur de WikiLeaks. Peu à peu se dégage aussi le sentiment que l'affaire se transforme en boulet, tant pour les États-Unis que pour le Royaume-Uni, les deux pays se rejetant mutuellement la faute de la détention d'Assange.

Épouse et maman, Stella Assange veut entretenir la flamme de l'espoir : « Notre fils Gabriel, qui a six ans, a un genre de calendrier qu'il coche chaque jour passé par Julian en prison. Ce n'est pas un compte à rebours, puisque nous ne savons pas quand il sera libéré. Mais nous savons que chaque jour qui passe nous rapproche de sa libération. »

[1] Cité dans la réédition de « Underground », coécrit par l'universitaire australienne Suelette Dreyfus et Julian Assange.

WOXX ABO

**Ich bringe Ihnen die woxx 6 Wochen gratis nach Hause
... auf Papier oder als PDF - Sie haben die Wahl!**

**Je vous apporte le woxx gratuitement
à domicile pendant 6 semaines
... sur papier ou au format PDF
- vous avez le choix !**



**dat anert abonnement / l'autre abonnement
Tel.: 29 79 99 • woxx.lu • abo@woxx.lu**

Ja, ich will das woxx-Testabo (6 Ausgaben).

Oui, je veux recevoir l'abo-test woxx (6 numéros).

Format - bitte eine Option ankreuzen / cochez une seule option :

Papier (Luxembourg) - PDF (Luxembourg + International)

Name / Nom :

Vorname / Prénom :

Straße + Nr. / Rue + No :

Postleitzahl / Code postal :

Ort / Lieu :

E-Mail / Courriel :

Datum / Date / / Unterschrift / Signature :

Gilt nur für Nicht-AbonnentInnen und für Adressen in Luxemburg (außer PDF).

Uniquement pour non-abonné-e-s et pour des adresses au Luxembourg (sauf PDF).

Bitte frankiert an die woxx einsenden - oder über woxx.lu/abotest abonnieren.

Prière d'affranchir et d'envoyer au woxx - ou abonnez-vous sur woxx.lu/abotest.

woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg

POLITIK

SEPT TÊTES DE LISTE PASSÉES À LA QUESTION

Entreprises et droits humains : qui veut vraiment avancer ?

Fabien Grasser

Des entreprises respectueuses des droits humains et de l'environnement : sur le principe, les têtes de liste aux élections législatives sont pour une loi contraignante. Dans le détail et sur la façon d'y parvenir, les réponses sont plus nuancées d'un parti à l'autre.

Quelle serait la meilleure coalition possible pour imposer aux entreprises le respect des droits humains et environnementaux ? La réponse est Marc Baum (Déi Lénk), Sven Clement (pirates), Paulette Lenert (LSAP) et Sam Tanson (Déi Gréng), selon la coalition d'ONG Initiative pour un devoir de vigilance.

Ce scénario résulte d'un questionnaire adressé il y a plusieurs semaines par ce collectif d'ONG aux sept têtes de liste des partis représentés à la Chambre. Presque tout le monde y a répondu, sauf Xavier Bettel, qui a refilé la patate chaude au vice-président du DP Lex Delles. Pour sa part, Fred Keup, le chef de file de l'ADR, n'a pas donné du tout suite aux questions. Mais « leurs positions sur certains points sont connues, grâce à leurs déclarations dans d'autres contextes », signale Jean-Louis Zeien, porte-parole de l'Initiative pour un devoir de vigilance, lors de la présentation à la presse des résultats de cette consultation, jeudi 21 septembre.

Le collectif de 16 organisations de la société civile s'est constitué il y a cinq ans pour demander l'adoption d'une loi nationale et européenne obligeant les entreprises à respecter les droits humains et environnementaux, ainsi qu'à apporter réparation aux victimes lorsque ces droits sont violés. Cette revendication s'inspire des Principes directeurs établis par les Nations unies en 2011 dans le but de responsabiliser les entreprises dans l'ensemble de leurs activités.

Se défendant de vouloir « tirer un bilan des cinq dernières années », Jean-Louis Zeien regrette néanmoins l'immobilisme du Luxembourg : « Le gouvernement sortant n'a pas voulu

prendre ses responsabilités comme l'ont fait la France et l'Allemagne », deux pays qui ont adopté une législation nationale en la matière. Sur le papier, le ministère des Affaires étrangères s'était engagé à faire avancer ce dossier dont il a la tutelle. En réalité, il a surtout gagné du temps tout au long de la législature, pour finalement aboutir à un pacte volontaire, lancé avec l'Union des entreprises luxembourgeoises (UEL). « Ce n'est rien d'autre que du socialwashing et du greenwashing », déplore le porte-parole de la coalition.

Le Luxembourg se défausse sur l'Europe

Jean-Louis Zeien a rappelé qu'avec des dizaines de milliers d'entreprises établies au Luxembourg, dont de nombreux sièges de multinationales, le pays est singulièrement exposé à la problématique. Il a cité les exemples de Socfin, holding notamment contrôlée par Vincent Bolloré, accusée, entre autres, d'accaparement de terres en Afrique et en Asie. Ou encore le sidérurgiste Ternium, dont la responsabilité est engagée dans la disparition de deux militants des droits humains, au Mexique, le 15 janvier dernier.

Jusqu'à présent, le Luxembourg s'est toujours défausssé sur une future directive européenne pour justifier son refus de légitérer sur le plan national. Un texte est en négociation au niveau européen, mais sa finalisation est rendue difficile par certains gouvernements et un intense lobbying patronal, qui tentent d'en amenuiser la portée, sinon de le faire capoter.

Le collectif luxembourgeois a donc d'abord demandé aux têtes de liste si elles sont malgré tout favorables à une loi nationale si la directive européenne ne voit pas le jour. Luc Frieden (CSV) et Lex Delles y sont opposés. En commentaire, le candidat libéral prévient de « risques substantiels » pour le pays s'il avance de façon « unilatérale » et plaide pour un « level playing field » au niveau européen, afin de ne pas pénaliser la compétitivité de l'éco-

QUESTIONNAIRE SPETZEKANDIDATEN ELECTIONS NATIONALES 2023

INITIATIVE DEVOIR DE VIGILANCE LUXEMBOURG

DROITS HUMAINS & ENTREPRISES

Vers une législation en conformité avec les principes directeurs des Nations Unies relatifs aux entreprises et aux droits humains.

ACCÈS À LA JUSTICE POUR LES VICTIMES

1. Je suis pour le renversement de la charge de la preuve en faveur des victimes de violations des droits humains pour assurer un accès effectif à la justice.

2. Je suis pour que les juridictions soient en mesure d'ordonner que des éléments de preuve relevant du contrôle de l'entreprise soient divulgués par l'entreprise*.

*Conformément au droit procédural national, sous réserve des règles de l'Union et des règles nationales en matière de confidentialité et de proportionnalité.

PLACE FINANCIÈRE

3. Je suis pour l'inclusion du secteur financier et notamment les fonds d'investissement en prenant en compte ses spécificités.

Candidat-e-s interrogé-e-s :
Marc BAUM - Déi Lenk / Sven CLEMENT - Parti pirate / Xavier BETTEL - DP, n'a pas répondu : remplacé par Lex DELLES - DP / Luc FRIEDEN - CSV / Paulette LENERT - LSAP / Sam TANSON - Déi Gréng / Fred Keup - ADR, n'a pas répondu au questionnaire
C Transposition d'une directive européenne dans la législation nationale

CLIMAT & ACCORD DE PARIS

4. Je suis pour que le modèle d'entreprise et la stratégie de l'entreprise soient alignés sur les objectifs de la transition vers une économie durable et sur la limitation du réchauffement planétaire à 1,5°C conformément à l'accord de Paris et à l'objectif visant à parvenir à la neutralité climatique fixée par le règlement (UE) 2021/1119, en ce qui concerne ses activités dans l'UE.

ENTREPRISES & ACTIVITÉS ÉCONOMIQUES

5. Je suis pour l'intégration de toute la chaîne de valeur*.

6. Je suis pour un champ d'application à partir de 250 employés et un chiffre d'affaires de 40 millions.
(contrôle en amont et en aval)

LÉGISLATION NATIONALE

7. Dans le cas où l'UE ne parvient pas à conclure une directive européenne, je suis pour l'élaboration et l'adoption d'une loi nationale.

Commentaires des candidat-e-s à retrouver en page 2
Plus d'informations sur le site www.initiative-devoirdevigilance.org

nomie luxembourgeoise. Soit l'argument brandi à toutes occasions. Bien que n'ayant pas répondu, l'ADR s'est déjà positionné contre une législation nationale en l'absence de texte européen. « Voilà ce que Luc Frieden, Lex Delles et Fred Keup ont en commun », ironise Jean-Louis Zeien.

L'Initiative pour un devoir de vigilance a ensuite interrogé les candidates et candidats sur le niveau d'exigence qu'une loi nationale devrait imposer aux entreprises dans le domaine des droits humains et environnementaux. Elle leur a donc soumis sept questions précises en leur donnant la possibilité de justifier leurs réponses par un commentaire (voir infographie ci-contre). Marc Baum, Sven Clement, Paulette Lenert et Sam Tanson ont répondu positivement à toutes les questions. Luc Frieden à cinq questions sur sept, alors que Lex Delles n'a répondu par l'affirmative qu'à deux questions.

Le candidat du DP s'oppose notamment au principe du renversement de la charge de la preuve en faveur des victimes, pour leur assurer un accès effectif à la justice du pays où est domicilié le siège de la société. Sa réponse va à contre-courant de la position officiellement défendue par le grand-duché à Bruxelles, dans les négociations

sur la future directive. Une position d'ailleurs saluée par l'Initiative pour un devoir de vigilance comme un « bon point ».

Quid des fonds d'investissement ?

Spécificité luxembourgeoise oblige, le collectif est particulièrement attentif aux réponses données par les têtes de liste sur la responsabilité du secteur financier. Au cœur de la polémique figurent les fonds d'investissement, pour lesquels le Luxembourg occupe la deuxième place mondiale. Faut-il ou non les inclure dans une loi sur le devoir de vigilance ? Les ONG sont pour, tandis qu'à Bruxelles, les représentants du gouvernement y font obstacle. Si Déi Gréng, Déi Lenk, LSAP et pirates y sont également favorables, « la surprise » vient en revanche de Luc Frieden, selon les mots de Jean-Louis Zeien. Le candidat du CSV a en effet répondu par l'affirmative. Incontestablement, il cherche à lisser son image de représentant des seuls intérêts du business.

Si la socialiste Paulette Lenert est pour l'inclusion des fonds d'investissement dans le devoir de vigilance, elle la conditionne néanmoins à l'étude des « risques y relatifs et en procédant par étapes afin de permettre

au secteur de s'adapter à la nouvelle donne ». Soit une démarche ressemblant à la politique « des petits pas » menée ces cinq dernières années, sans que cela aboutisse à l'adoption d'une loi. Quoi qu'il en soit, l'Initiative pour un devoir de vigilance veut en priorité retenir sa réponse positive à cette demande, qui se trouve ainsi appuyée par cinq candidat-es.

Le fait de voir Déi Lenk et les pirates rejoindre en tous points les revendications des ONG n'a rien d'étonnant. Le 16 mai dernier, les député-es Nathalie Oberweis et Sven Clement avaient conjointement déposé à la Chambre une proposition de loi sur le devoir de vigilance des entreprises. Celle-ci avait été élaborée en étroite collaboration avec la société civile. Leurs réponses à ce questionnaire sont donc en parfait accord avec leur engagement du printemps dernier.

C'est moins clair pour Déi Gréng et le LSAP, qui ont gouverné ces dernières années sans voir la cause défendue par les ONG réellement avancer, alors même que le dossier était géré par le socialiste Jean Asselborn, aux Affaires étrangères. Lors du dépôt de la proposition de loi par Déi Lenk et les pirates, verts et socialistes avaient botté en touche en disant attendre l'adoption de la future directive euro-

pénne. L'apparent revirement révélé par ce questionnaire semble surtout confirmer ce qui n'est qu'un secret de polichinelle : au cours de la législature, c'est bien le DP qui, au sein de la coalition, a freiné des quatre fers pour empêcher l'adoption d'une loi nationale qui engagerait les entreprises sur les droits humains et environnementaux. Proximité avec les milieux d'affaires oblige. Les réponses données par Lex Delles au questionnaire des ONG vont d'ailleurs dans ce sens.

« Tout le monde est d'accord sur les grands principes des Nations unies, mais personne ne fait rien quand il s'agit d'agir sur le fond, de passer de la théorie à la pratique », déplore Jean-Louis Zeien. « Quand bien même la directive européenne ne verrait pas le jour, le prochain gouvernement devra prendre ses responsabilités en adoptant sa propre loi, comme l'ont fait ses voisins. » L'Initiative pour un devoir de vigilance attend dès lors « de la prochaine coalition qu'elle prenne une position claire, en faveur d'une loi efficace, car au 21^e siècle le respect des droits humains doit faire partie de l'ADN des entreprises ».

Retrouvez l'intégralité des réponses et les commentaires des têtes de liste sur le site [initiative-devoirdevigilance.org](http://www.initiative-devoirdevigilance.org)

UMWELTSCHUTZ IN DEN WAHLPROGRAMMEN

Von Fledermäusen und Bürokratiemonstern

Joël Adami

So gut wie jede Partei will eine „nachhaltige“ Politik machen. Dennoch sind die Herangehensweisen an die Umweltpolitik sehr unterschiedlich.

Der Zustand der natürlichen Umwelt in Luxemburg ist schlecht. Fast ist es schon eine jährliche Tradition, dass die Wald- und Naturverwaltung meldet, wie schlecht es den Luxemburger Wäldern geht. So geschah dies auch am vergangenen Mittwoch: Wieder wurde eine Verschlechterung des Zustands festgestellt, lediglich 14,5 Prozent der untersuchten Bäume waren in einem guten Zustand. Unter ihnen keine einzige Buche, immerhin die häufigste Baumart in Luxemburg (2022 waren noch 3,7 Prozent der Buchen in einem guten Zustand). Auch außerhalb des Waldes gab es in vorigen Jahren wenig hoffnungsvolle Meldungen: Nur 32 Prozent der natürlichen Habitate sind in Luxemburg in einem guten Zustand, nur 15 Prozent der geschützten Spezies haben einen guten Erhaltungszustand, ein Viertel der Arten ist vom Aussterben bedroht und 93 Prozent der Landesfläche gilt als stark fragmentiert. Das stellte 2020 die OECD fest, andere Organisationen – ob national oder international – haben ähnliche Zahlen geliefert. In den Wahlprogrammen kann man nun

nachlesen, wie die Parteien mit dieser Biodiversitätskrise umgehen wollen und welche anderen Lösungen sie im Bereich Umweltschutz vorschlagen.

Die zwei größten Umwelt-NGOs, Mouvement écologique und Natur an Émwelt, haben beide Forderungskataloge veröffentlicht. Während der Mouvement sein Dokument bereits im Mai veröffentlichte, ging Natur an Émwelt erst diese Woche mit einer „Gebrauchsanleitung für die Koalitionsverhandlungen“ an die Öffentlichkeit. Die Botschaft ist jeweils klar: Die Zivilgesellschaft fordert einen stärken Einsatz für Umweltschutz und gibt der Politik eine Reihe an konkreten Maßnahmen mit auf den Weg, wie diese umzusetzen sind.

Mit Floskeln gegen das Artensterben

Wer Wahlprogramme liest, muss notgedrungen auch einige eher sinnentleerte Floskeln lesen. Gleich zwei Parteien haben sich dafür entschieden, ihr Kapitel zum Naturschutz sinngemäß mit dem Satz „Die Natur braucht den Menschen nicht, aber der Mensch braucht die Natur“ zu beginnen: DÉI Gréng und Fokus. Das klingt nicht nur wie bei „Yogi-Tee“ abgeschrieben, sondern ist auch grundfalsch: Bestimmte geschützte Landschaften wie etwa Trockenrasen müssen durch den Men-

schen bewirtschaftet werden, um als solche erhalten zu bleiben. Würden in den ehemaligen Tagebaugebieten des Minettebeckens nicht jedes Jahr Schafe passieren, verschwänden die erhaltenen Orchideen und Schmetterlinge dort, weil die Landschaft sich zu einem Hochwald entwickeln würde.

Das neue Naturschutzgesetz von 2018, das bereits mehrmals angepasst wurde, wollen viele Parteien überarbeiten. Wenig erstaunlich kommt dieser Vorschlag von der CSV, die mit einem neuen Gesetzesentwurf und Reglements für „mehr Transparenz und weniger Willkür“ sorgen will. Sie kritisiert Umweltschutzrichtlinien auch in ihrem Kapitel über den Wohnbau (siehe Kasten) und will Umweltschutz nur noch in der Grüngürtelzone. Auch die DP gibt vor, Umweltschutzgesetze würden den Wohnungsbau behindern und will die Gesetzesentwürfe prüfen, um einen „ambitionierten, aber verhältnismäßig Umweltschutz“ zu gewährleisten. Das liest sich auch bei Fokus so, wenngleich diese sich mehr auf Genehmigungen und Skandale beziehen. Die ADR will ebenfalls „nachbessern“ und damit verhindern, dass die Umweltverwaltung „die Bürger schikaniert“. Sie will die Genehmigungspflicht für Änderungen und Renovierungen bei historischen Gebäuden in der Grüngürtelzone komplett abschaffen – die Eigentumsrechte sind ihr wichtiger als der Naturschutz. Die LSAP will Umweltschutz mit Philosophie verbinden und nicht nur den Begriff „Grüngürtel“ neu definieren, sondern auch klären, was eine Konstruktion und ein Zaun ist. Interessanterweise betonen auch DÉI Gréng, „administrative Hürden im Umweltbereich abbauen“ zu wollen. Das soll vor allem durch Digitalisierung passieren. DÉI Lénk hingegen wollen das „illusorische“ Kompensationssystem völlig überarbeiten und strenger gestalten.

Zu den Punkten Artenschutz und Biodiversität fehlen in den meisten Wahlprogrammen Maßnahmen, die über reine Absichtserklärungen hinausgehen. DÉI Gréng haben eine lange Liste mit Ideen, die sie umsetzen wollen, damit „Umweltschutz als Priorität

für den ganzen Staat“ gilt. Darunter fallen zum Beispiel mehr Finanzmittel und Personal für die Umweltverwaltung, Bekämpfung von Umweltkriminalität und einfache Umsiedlung von geschützten Arten. Wie einfach Letzteres umzusetzen ist, ist jedoch fraglich. Überhaupt müssen sowohl die Partei als auch ihre Wähler*innen sich fragen, warum DÉI Gréng das alles in den letzten zehn Jahren nicht umsetzen konnten.

Naturschutz auf Zeit

Auch bei LSAP und DÉI Lénk lassen sich weitere Umweltschutzmaßnahmen herauslesen: Die Sozialdemokrat*innen wollen Flussläufe schneller renaturieren, die Linke will die Natur2000-Zonen in Luxemburg vergrößern. Die Piratenpartei fordert „weniger Beton, mehr heimische Natur“ und will so vor allem für mehr Grün innerhalb von Dörfern und Städten kämpfen. Wenig zum Naturschutz liest man bei KPL und Volt. Die proeuropäische Partei will europäische Natur2000-Naturschutzgebiete vernetzen, was zu einer Vergrößerung führen würde, die KPL will Bäche und Flüsse renaturieren und regelmäßige Umweltberichte zur Qualität von Luft, Boden und Gewässer. Beachtenswert sind mehrere systemische Aussagen von DÉI Lénk, von denen die Priorisierung von Umweltschutz vor wirtschaftlichen Ressourcen exemplarisch ist.

Sowohl in den Programmen von DP und CSV, aber auch bei DÉI Gréng findet sich ein Hinweis auf das Konzept „Natur auf Zeit“. Damit sind innerörtliche Brachflächen gemeint, die verwildert werden lassen, nach einiger Zeit jedoch wieder genutzt werden – zum Beispiel zum Hausbau, wenn die Grundstückspreise den Besitzer*innen hoch genug sind. Während CSV und DP explizit betonen, dass sie von einer Kompensationspflicht absehen würden, wenn sich diese Flächen im Bauplan befinden, nennen DÉI Gréng dies „dynamische Ansätze des Naturschutzes“ und machen keine Angaben zu möglichen Kompensierungsmaßnahmen.

Luc und die Fledermäuse

Am 20. Juni verkündete CSV-Spitzenkandidat und ehemaliger Minister Luc Frieden auf Radio 100,7 „Wir müssen uns entscheiden: Wollen wir wohnen oder wollen wir jede Fledermaus schützen?“ Der Autor dieses Artikels fragte im Anschluss auf das Interview auf Twitter nach, welche der in Luxemburg heimischen Fledermausarten Frieden für nicht schützenswert halte. Die Kolleg*innen von Reporter konfrontierten Elisabeth Margue mit der gleichen Frage: Die gab an, keine Fledermausarten zu kennen. Wir haben die CSV noch einmal schriftlich mit der Frage konfrontiert, erhielten bis Redaktionsschluss jedoch keine Antwort. Luxemburg hat sich mit EU-Verträgen verpflichtet, Fledermäuse zu schützen, so heißt es in einer 2019 erschienenen Broschüre der Naturverwaltung: „Alle 18 einheimischen Fledermausarten sind nach Anhang IV der Habitatschutzrichtlinie (92/42/CEE) streng zu schützen, für fünf Arten sind sogar gezielt Schutzgebiete auszuweisen.“ Wer so baut, dass auch Fledermäuse Unterkunft finden können, kann dafür staatliche Zuschüsse bekommen.

Doch, die Natur braucht den Menschen! Wenn die ehemaligen Tagebaugebiete im Minettebecken nicht regelmäßig beweidet werden, verlieren wir die Lebensräume, die wir als schützenswert betrachten.

Was Maßnahmen zum Schutz der Wälder angeht, so sind sich die Parteien im Großen und Ganzen einig: auf natürliche Regeneration setzen, Monokulturen verhindern, die Jagd zum Schutz der Wälder begleiten. LSAP und Piratepartei wollen sich zusätzlich dafür einsetzen, dass nicht zu viele Waldwege entstehen. So gut wie alle Parteien betonen, sich für die nationale oder regionale Holzwirtschaft einzusetzen zu wollen. Volt hingegen fordert mehr Agroforstwirtschaft und „urbane Forstwirtschaft“ – damit sind vermutlich Mikrowälder nach dem Vorbild des japanischen Ökologen Akira Miyawaki gemeint. DÉI Gréng wollen sogar die „Urwälder der Zukunft schaffen“: Darunter versteht die Partei, Wälder der Natur zu überlassen, damit diese sich „unberührt“ entwickeln können – gemeint ist selbstverständlich lediglich, dass diese Wälder nicht bewirtschaftet werden; unberührte Wildnis zu schaffen, ist unmöglich.

Die Piratepartei, die sich gerne mit Tierschutzthemen brüstet, ist allerdings eher skeptisch, was die Jagd angeht, und fordert eine Reform des Jagdgesetzes „im Sinne des Tierschutzes“ und größere Jagdlose. Außerdem gibt sich die Partei skeptisch, dass die Wildschweinpopulation in Luxemburg zu groß sei, und fordert „stressfreie Fallen“ und Sterilisierungen als Alternative zur Jagd. Besonders die beiden letzten Forderungen sind in der Praxis vermutlich nur schwer umsetzbar. Insgesamt gilt die Wildschweinpopulation als schwer zu begrenzen, da jedes Jahr über 67 Prozent der Exemplare geschossen werden müssten, um den Bestand stabil zu halten, wie die damalige Umweltministerin Carole Dieschbourg (DÉI Gréng) im Januar 2021 auf eine parlamentarische Anfrage hin erklärte.

Im Bereich der Abfallwirtschaft ist in manchen Wahlprogrammen Erstaunliches zu lesen: Die ADR, die DÉI Gréng als ihr größtes Feindbild auserkoren hat, will sich für Repaircafés und die „grüne“ Idee der Umbenennung von Recyclingzentren zu Ressourcenzentren stark machen. Überhaupt sind so ziemlich alle Par-



Foto: woxx/JA

teien, die die Abfallwirtschaft erwähnen, sehr von der Kreislaufwirtschaft angetan. DÉI Gréng haben in diesem Bereich sehr viele Punkte, während DP und LSAP eher allgemeine Maßnahmen nennen. Besonderheiten sind die „Online-Abfallberatung“ der DP und die Bekämpfung der geplanten Obsoleszenz bei DÉI Lénk. Die Piratepartei sticht dadurch hervor, dass sie sich beinahe ganz auf den Slogan „Abfall gehört in die Mülltonne, nicht in die Natur“ beschränkt und mehr Aufklärungskampagnen gegen Littering fordert.

Abfall und Abwasser

Lange Zeit musste Luxemburg EU-Strafen zahlen, weil im Land nicht genügend Kläranlagen vorhanden waren. Obwohl dieser Missstand mittlerweile beseitigt ist, ist die Qualität der Gewässer in Luxemburg immer noch nicht sehr hoch. Was auch daran liegt, dass viele Kläranlagen nur über eine mechanische Stufe verfügen oder nicht auf dem neusten Stand der Technik sind. In der letzten Legislaturperiode hat sich der Gewässerschutz vor allem auf den Schutz von Trinkwasserreserven konzentriert, während die notwendigen Maßnahmen zur Renaturierung von Flüssen und Bächen eher schleppend vorankamen. Kein Wunder also, dass die meisten Parteien sich für den Bau von mehr und leistungsstärkeren Kläranlagen einzusetzen wollen, wobei die CSV auf ihre historische Position zu dem Thema setzt

und es einfach ignoriert. LSAP, DP, DÉI Gréng und Piratepartei betonen, dass die neuen Kläranlagen auch Mikroplastik, Medikamentenrückstände und andere Verschmutzungen herausfiltern müssten. Während DÉI Lénk nicht über Kläranlagen spricht, will die Partei den Eintrag von Pestiziden, Plastik und Kunstdünger ins Wasser durch Verbote verringern.

Die DP will hingegen dafür sorgen, dass „landesweit alle Wasserläufe im Rahmen des Machbaren renaturiert werden“, und Wehre zurückbauen. Auch bei diesem Thema scheint große Einigkeit zu herrschen. Sogar die ADR kann sich mittlerweile fast mit dem Gedanken anfreunden: Warnte sie vor zehn Jahren in ihrem Wahlprogramm noch vor „Naturfetischismus [...]“ wie er z.B. bei der Verwandlung von Flusswäldern in Sumpflandschaften zum Vorschein kommt“, so ist sie heute für Renaturierung dort, wo sie Sinn ergibt. Hochwasserschutz will die rechte Partei jedoch lieber durch Rückhaltebecken und andere Eingriffe in die Natur realisiert sehen.

Gerade im Naturschutz sind die ideologischen Linien in den Wahlprogrammen deutlich sichtbar, auch wenn keine Partei sich gegen Umweltpolitik ausspricht. CSV, Fokus, ADR und zum Teil auch die DP sehen Naturschutz als eine lästige Pflicht, denn Natur dient vor allem als Kulisse für Wahlkampfspots. Besonders bei CSV und ADR ist häufig zu lesen, dass man „pragmatisch“ und „unideologisch“ an den Naturschutz herangehen

würde: Was im Klartext ja heißt, dass nicht einmal der völlig unzureichende Status quo nach zehn Jahren grüner Regierungsbeteiligung aufrechterhalten würde. Man darf jedoch durchaus die Frage stellen, wie viele von diesen Aussagen reines Aufplustern und Bildung eines politischen Feindbildes sind, denn immerhin müsste sich auch eine theoretische CSV-ADR-Regierung an europäische Naturschutzrichtlinien halten.

Kein System Change

LSAP und DP sitzen als Koalitionspartnerinnen von DÉI Gréng irgendwo zwischen den Stühlen: Sie schmücken sich zwar teilweise mit den Errungenschaften der Umweltministerinnen, sind in anderen Bereichen jedoch auch skeptisch. Wer auf eine LSAP gehofft hatte, die mit Spitzenkandidatin Paulette Lenert auf einmal auf Ökosozialismus setzt, wird enttäuscht werden. Eine Ökosozialistin ist Sam Tanson allerdings auch nicht. So gerne die rechten Parteien DÉI Gréng auch als völlig abgedrehte Ökos zeichnen, die Vorschläge der Partei – detailliert beschrieben und gut ausgearbeitet – gehen nicht einmal besonders weit. Die Ansätze von DÉI Lénk und KPL gehen eher in Richtung „System Change“, der auch immer wieder von Forscher*innen gefordert wird.

LUXEMBURGER STRAFVOLLZUGSPOLITIK

„C'est honteux“

Tessie Jakobs

In Luxemburg wird in puncto Kriminalität noch immer zu viel auf Repression und zu wenig auf Prävention gesetzt. Dieser Ansicht ist zumindest die Organisation „Eran, eraus ... an elo?“.

„Si on suit les débats, on se demande si les politiciens savent de quoi ils parlent. La lenteur et le laxisme qui existent ici sur des sujets de droits fondamentaux sont éclatants. C'est honteux.“ Diese Aussage fiel am Dienstag auf einer Pressekonferenz von „Eran, eraus ... an elo?“. Insgesamt zwölf Fragen hatte der Verein an die im Luxemburger Parlament vertretenen Parteien geschickt. Die Auswertung (siehe Abbildung) zeigt ein größtenteils positives Bild. Déi Lénk und die Piratenpartei erhalten von „Eran, eraus ... an elo?“ ausschließlich grüne, nach oben gerichtete Daumen, die LSAP mit einer Ausnahme ebenfalls. Die anderen Parteien zeigen zwar weitaus weniger Übereinstimmungen auf, wirklich schlecht schneidet in der Tabelle allerdings niemand ab.

Wie an dem obigen Zitat von Gregory Fonseca deutlich wird, ist der Verein jedoch weit davon entfernt, zufrieden zu sein. Hauptkritik gilt den Grünen, die in der Analyse der Organisation die niedrigste Anzahl an grünen Daumen erhält. Der Paradigmenwechsel, wie er „Eran, eraus ... an elo?“ vorschwebt, wird in ihren Augen spezifisch von den Grünen nicht in ausreichendem Maße angestrebt: „On continue à construire, à enfermer, et on détruit la société. On détruit les minorités.“

Den ersten von insgesamt vier gelb markierten schrägen Daumen erteilt „Eraus, eran ... an elo?“ Déi Gréng bei der Frage nach Alternativen zum Freiheitsentzug. Zwar unterstreiche die Partei die Wichtigkeit solcher Alternativen, das entsprechende legislative Arsenal erscheine ihr zurzeit jedoch vollständig. Wenig ambitioniert sind sie auch bei der Frage, ob Bürger*innen

beim Verfassungsgericht Klage einreichen dürfen. Während die DP und die CSV strikt gegen diese Option sind, bleiben Déi Gréng in ihrer Antwort vage und schreiben lediglich, sich einer entsprechenden Debatte nicht zu verschließen. In Deutschland etwa haben Bürger*innen die Möglichkeit beim Bundesverfassungsgericht Gesetze und Verordnungen auf eine potentielle Verfassungswidrigkeit hin überprüfen zu lassen. Diese Möglichkeit gibt es in Luxemburg zurzeit nicht.

Um die Anzahl an Untersuchungshäftlingen zu reduzieren, ziehen Déi Gréng einerseits eine Bestandsaufnahme in Erwägung, andererseits sprechen sie sich für eine Verstärkung der Magistrate aus. Den vierten gelben Daumen gibt es beim Themenbereich „lenteur judiciaire“, wo sich die Grünen nur schwammig äußern und eher selbstlobend zurück schauen, als lösungsorientiert nach vorne zu blicken.

Auch drei rote, also nach unten gerichtete Daumen muss die grüne Partei einstecken. Und zwar weil sie (zusammen mit der DP) gegen die Einführung einer Evaluationskommission für die hiesigen Strafvollzugsanstalten ist und weil sie darauf besteht, Gefangenentransporte weiterhin durch Polizeibeamt*innen durchführen zu lassen.

In diesem letzten Punkt sind sich alle anderen im Parlament vertretenen Parteien einig, dass eine Änderung nötig ist: Der Position von „Eran, eraus ... an elo?“ folgend sprechen sie sich dafür aus, Gefangenentransporte durch das Gefängnispersonal durchführen zu lassen. Bei dem Punkt „Maison de transition“ ist indes nicht ganz klar, womit sich die Grünen den roten Daumen verdient haben. Zwar äußern sie diesbezüglich eine allgemeine Skepsis mit der Begründung, solche Wohnungen riskierten, Betroffene zu stigmatisieren und ein „Gefängnis nach dem Gefängnis“ darzustellen. Sie schreiben aber zusätzlich, das aktuelle „programme de transition“ evaluie-

ren und gegebenenfalls anpassen zu wollen. Damit sprechen sie sich also weder eindeutig für noch gegen Transitionshauser aus.

Für „Eran, eraus ... an elo?“ stellt das schlechte Abschneiden von Déi Gréng wohl kaum eine Überraschung dar. In einem vor zwei Wochen veröffentlichten offenen Brief an Justizministerin Sam Tanson übte die Organisation vehemente Kritik an der „grünen Strafvollzugspolitik“. Ein Kritikpunkt betrifft die mangelhafte Entlohnung von Gefängnisarbeit. „Eines der größten Probleme bei der erfolgreichen Resozialisierung ist zweifellos die unzureichende Entlohnung von inhaftierten Arbeitnehmern. Dies führt dazu, dass sie ohne ausreichende finanzielle Mittel aus der Haft entlassen werden“, so der Wortlaut im Brief. Was der Organisation vorschwebt ist ein „statut de travailleur pénitentiaire“, so wie es ihn auch in unserem Nachbarland Frankreich gibt, und die Möglichkeit, im Gefängnis eine Ausbildung zu absolvieren.

Anhaltender Kritikpunkt vonseiten von „Eran, eraus ... an elo?“, der Menschenrechtskommission CCDH, Ombudsman Claudia Monti und auch des Anti-Folterkomitees des Europarats (CPT) sind die Haftbedingungen weiblicher Inhaftierter. So sei etwa die Arbeit, der Frauen in Luxemburger Gefängnissen nachgehen könnten, „stark stereotypisiert, repetitiv und wenig anregend“, heißt es in einem rezenten Bericht des CPT. Zu den möglichen Tätigkeiten zählen etwa Bügeln und Nähen. „Es wäre ein Zeichen fortschrittlicher, grüner Strafvollzugspolitik gewesen, die Haftbedingungen für Frauen signifikant zu verbessern“, schreibt „Eran, Eraus ... an elo?“ dazu in ihrem offenen Brief.

Auch in Bezug auf die Haftentlassenen sieht die Organisation Handlungsbedarf. Zwar sei im aktuellen Koalitionsabkommen die Inbetriebnahme einer „Maison de transition“ angekündigt und von der Caritas ein

entsprechendes Projekt ausgearbeitet worden, zu einer Umsetzung kam es bisher jedoch nicht. Es handle sich hierbei um „das größte Manko“ von Justizministerin Sam Tasons beinahe fünfjähriger Amtszeit.

Ein weiterer Kritikpunkt gilt dem Bau des Untersuchungsgefängnisses Ueschterhaff (CPU) in Sassenheim: „Dass Felix Braz 2014 das kontroverse Projekt des Baus eines neuen Untersuchungsgefängnisses durch das Parlament brachte, gehört zweifellos zu den gravierendsten Fehlritten der grünen Strafvollzugspolitik.“ Mit Verweis auf den Bericht des CPT argumentiert „Eraus, eran ... an elo?“, dass die Untersuchungshaft stets nur eine „mesure de dernier recours“ sein dürfe und dass, wenn möglich, auf Maßnahmen des Freiheitsentzugs verzichtet werden müsse. Eine solche Möglichkeit stelle etwa das elektronische Armband dar, das hierzulande zwar erlaubt, aber nur in unzureichendem Maße zum Einsatz komme.

Am Dienstag hoben die Verantwortlichen der Organisation diesen Kritikpunkt erneut hervor. 170 Millionen Euro habe sich der Staat den Bau des CPU kosten lassen. Hinzu kämen die Kosten für das Personal. „On investit dans la répression, mais on n'investit pas dans la prévention. Comme 15 pourcent des détenus sont des petits dealers qui ont un problème de drogue, on aurait fait mieux d'investir les 200 millions d'euros dans la construction de structures décentralisées afin de soulager l'Abrigado“, kommentierte Christian Richartz.

Unbegründete Angstmacherei

Was „Eran, eraus ... an elo?“ vor allen Dingen sauer aufstößt, ist der Diskurs rund um die sich zuspitzende Sicherheitslage hierzulande. Vor allem die ADR und die CSV beklagen in ihren Wahlprogrammen eine dramatische Entwicklung der Kriminalität. Die ADR geht sogar so weit, zu behaupten:

Die Tabelle verhilft zu einem Überblick, die einzelnen Wahlprogramme sollten die Wähler*innen dennoch genau unter die Lupe nehmen.



ERAN, ERAUS .. AN ELO?

	Statut du travailleur	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
DP	thumb up	thumb up	thumb up	hand down	thumb down	thumb down	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb down	thumb up	hand down
LSAP	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	hand up	thumb up
Gréng	thumb up	thumb up	hand down	hand down	thumb down	hand down	thumb up	thumb up	thumb up	thumb down	thumb down	thumb up	hand down
CSV	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	hand down	hand down	thumb down	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	hand down
ADR	thumb up	thumb up	hand down	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	hand down	thumb up	thumb up	hand down	hand down
Lénk	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up
Piraten	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up	thumb up

„Op ville Plazen am Land huet sech d'Situatioun esou degradéiert, datt vill Leit sech net méi dohintrauen. Och méi kleng Uertschaften si well scho vun dár Plo betraff“. Statistisch belegen tut sie diese Aussage nicht. „Sur police.lu, les statistiques sont très claires: Il n'y a pas d'augmentation de criminalité durable et générale au Luxembourg“, rief Richartz am Dienstag in Erinnerung. Er habe deshalb kein Verständnis dafür, wenn Politiker*innen „ohne rot im Gesicht zu werden“, in Interviews das Gegenteil behaupteten. Manchmal frage er sich, ob Politiker*innen die Berichte der Polizei überhaupt lesen würden.

Wie in der Statistik der Polizei nachzulesen ist, handele es sich bei den meisten der hierzulande erfolgten Delikte um sogenannte „einfache Diebstähle“, also Diebstähle, im Rahmen derer kein Hindernis wie eine Tür oder ein Fenster durchbrochen werden musste. Bei 44 Prozent dieser einfachen Diebstähle, handelt es sich um Benzindiebstahl. „C'est pas ok de voler de l'essence, on est d'accord avec ça, mais il faut quand même arrêter à nous dire: Il y a à tous les coins des bandits qui veulent nous tuer. C'est faux.“

Darüber hinaus gab Richartz zu bedenken, dass sich Debatten über die Sicherheit in Luxemburg auf vier Orte beschränkten: das hauptstädtische Bahnhofsviertel, der Boulevard John F. Kennedy in Esch/Alzette, der Park in Differdingen und der Bahnhof in Ettelbrück. Es müsse damit aufgehört werden, die Situation am hauptstädtischen Bahnhofsviertel zum Argument zu nehmen, um Gesetze zu verschärfen. „Si les politiciens voulaient vraiment faire de la politique sécuritaire, ils arrêteraient à faire peur aux gens en disant qu'il y a une explosion de criminalité. Mais il faut gérer la criminalité différemment, avec tous les moyens qu'on a ici : avec le statut de travailleur pénitentiaire, avec les maisons de transition, un tribunal digne,

des centres de thérapie. Il faut leur donner une perspective pour qu'ils ne récidivent pas“, so Gregory Fonsecas Schlussfolgerung.

Laut Zahlen des Justizministeriums liegt die Rückfallquote aktuell bei 27 Prozent. „Des 800, 900 personnes qui sont actuellement incarcérées au Luxembourg dans nos nombreuses prisons, environ 250 ne sont pas des délinquants primaires. De ces gens, on ne parle pas.“

„Comparution immédiate“

Von der aktuellen Debatte zur „comparution immédiate“ hält „Eran, eraus ... an elo?“ herzlich wenig. „Nous sommes contre“, so das eindeutige Statement von Richartz. „Utilisons l'éventail législatif qui existe au lieu de sortir un fantôme avant les élections.“ Von den parlamentarischen Parteien haben sich die CSV, die DP und die ADR für ein solches beschleunigtes Strafverfahren ausgesprochen. Wie der Spitzenkandidat der CSV, Luc Frieden, am Samstag im Background auf RTL Radio erklärte, geht es seiner Partei dabei vor allem um den psychologischen und pädagogischen Effekt von imminenten Strafen. Ein Kind, das sich nicht benommen habe, bestrafe man immerhin auch nicht erst nach zwei Jahren. „Da kann d'Kand sech scho guer net méi drun erënneren an dat bréngt guer näisch.“ Die DP und die ADR ihrerseits argumentieren in ihren Wahlprogrammen mit der „Entlastung der Gerichte“, die durch eine „comparution immédiate“ gewährleistet werden soll.

„La comparution immédiate soulagerait les justices, mais au mépris des garanties fondamentales, des droits de la défense, des droits individuels“, meinte Fonseca am Dienstag hierzu. Das Fazit, das er und Richartz der Presse gegenüber zogen, war kritisch, aber dennoch optimistisch: „La prévention nécessite beaucoup de temps et beaucoup de moyens, mais avec un engagement beaucoup plus ciblé, elle pourrait contribuer à changer quelque chose.“

Die Tabelle von Eran, eraus ... an elo? vermag es zwar einen kleinen Überblick über die Positionen der parlamentarischen Parteien zu geben, bei manchen Punkten mangelt es jedoch an der nötigen Nuancierung. So schlägt die ADR zwar Alternativen für den Freiheitsentzug vor, betont allerdings, dass dies nur für „ungefährliche Inhaftierte“ gelten dürfe. Wie sie zwischen gefährlichen und ungefährlichen Häftlingen zu unterscheiden gedenkt, präzisiert die rechtsextreme Partei allerdings nicht. Was in ihrer Antwort an Eran, eraus ... an elo? zudem nicht steht, allerdings in ihrem Programm nachzulesen ist, ist die Streichung des Kindergeldes als eine Alternative zum Freiheitsentzug. Angesichts dessen, ist es erstaunlich, dass die ADR hier lediglich einen schrägen Daumen erhielt. Insgesamt legt die ADR ein fragwürdiges Verständnis von Jugendschutz an den Tag. So schreiben sie: „De Jugendschutz an eise Gesetzer gëtt esou opgebaut, datt en eng Verfolgung vu kriminelle Jonken net behënnert. Et ginn nei edukativ Moosnamen agefouert.

D'Jugendschutzgesetzer sinn net do, fir jonk Krimineller virun der Police, der Justiz oder virun hirer eegener Verantwortung ze schützen“.

Und noch andere Aussagen wie etwa zum Datenschutz („Den Datenschutz ass fir d'ADR ganz wichteg, awer kee Fetisch“), zum Code de déontologie („Den 'code de déontologie' gëtt nei iwwerschafft, fir e manner politesch ze maachen a méi no un d'Realitéiten erunzeféieren“) oder Waffen („Dozou gehéiert och eng Revisioun vum Waffegesetz am Senn vun enger méi grousser Liberalisierung. Pefferspray soll, wéi an Däitschland, e legaal Verdeedegungsmittel ginn“) stehen in starkem Widerspruch zu der eher positiven Bewertung, die die ADR in der Analyse von Eran, eraus ... an elo? erhält.

Kommt nach dem Wahlsieg der Kultatkrieg?

Isabel Spigarelli

Welche kulturpolitischen Grabenkämpfe kündigen sich in den Wahlprogrammen an? Worüber herrscht Konsens? Und was thematisieren die Parteien nicht? Ein Überblick.

Ende Juni zog die amtierende Kulturministerin Sam Tanson (Déi Gréng) eine erste Zwischenbilanz des Kulturentwicklungsplans (Kep), den die Regierung 2018 unter dem damaligen Staatssekretär für kulturelle Angelegenheiten, Guy Arendt (DP), verabschiedet hatte. Bis dato wurde der Plan zu 60 Prozent umgesetzt; in fünf Jahren läuft er aus. Auf Nachfrage der woxx gab sich das Kulturministerium vor Monaten zuversichtlich: Ein möglicher Regierungswechsel nach den Parlamentswahlen am 8. Oktober gefährde die Unabhängigkeit des Kultursektors nicht. „Wir haben in dieser Legislaturperiode viel daran gearbeitet, unsere Häuser zu stabilisieren und zu professionalisieren“, hieß es. Unterschätzt das Ministerium damit die Tragweite kulturpolitischer Grabenkämpfe, die sich nicht zuletzt in den Wahlprogrammen offenbaren?

Erst im Juli hetzten Mitglieder der rechtskonservativen ADR in den sozialen Netzwerken gegen die Drag-Künstlerin Tatta Tom und ihre LGBTIQA+-Kinderbuchlesung in der Escher Bibliothek. Zwar erwähnt die ADR in ihrem Wahlprogramm queere Kultur nicht explizit, doch schreibt sie dort Sätze wie diesen: „[Si] doen der Konscht a Kultur, wéi allen anere Beräicher och, den Ideologie-Korsett un.“ Die Partei degradiert queere Geschlechtsidentitäten an anderer Stelle zur „Genderideologie“, woraus sich leicht eine Verbindung zum „Ideologie-Korsett“, in dem die Kulturpolitik angeblich steckt, herleiten lässt.

Kontra geben der ADR nur die Grünen: Déi Gréng wollen „queere Kultur sowie Drag als Kunstform unterstützen“. Ihre Herangehensweise bleibt jedoch unklar. Die restlichen Parteien erkennen durch ihr Schweigen das Potenzial queerer Kultur in Luxemburg, denn die Szene wächst. So gibt es seit Jahren das queere Kulturfestival Queer Little Lies oder die queer-feministische Filmreihe queer loox. Progressive Kulturhäuser binden LGBTIQA+-Themen regelmäßig in ihre Programmierung ein; darüber hinaus

eröffnete im Mai das queere Kulturzentrum „Rainbow Center“ von Rosa Lützeburg.

Von Gender zur „Cancel Culture“

Auch bei der Thematisierung der Geschlechterverhältnisse im Kulturbetrieb überlässt ein Großteil der Parteien den Rechten das Feld. Die ADR ist gegen jegliche Quote und den im Kep vorgeschlagenen „plan d'action en faveur de l'égalité femmes-hommes dans tous les domaines de la culture“. Gegenpositionen gibt es von Déi Lénk und Déi Gréng. Die Linke will gegen die Unterrepräsentation von Frauen in den Führungsetagen kultureller Institutionen vorgehen und für ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis bei der Programmierung sorgen. Die Grünen fordern zusätzlich die paritätische Besetzung von Jurys und Verwaltungsräten. Auf beiden Seiten fehlt es allerdings an einer Strategie.

Was ebenfalls vor allem die rechtskonservativen Parteien bewegt, ist die kulturelle Meinungsfreiheit und somit auch der Umgang mit problematischen Werken oder Künstler*innen. Die „Cancel Culture“, also die vermeintliche Zensur, taucht bei der ADR und Liberté – Fräiheit auf. Für beide Parteien gilt Meinungsfreiheit, solange niemand diffamiert wird – aus ihrer Sicht, möchte man dem hinzufügen. Liberté legitimiert ihren Standpunkt anhand der Winnetou-Debatte.

Im Sommer 2022 war eine öffentliche Diskussion über Rassismus und kulturelle Aneignung entfacht worden, auch über den Umgang damit im Hinblick auf Werke wie Karl Mays Winnetou aus den 1890er-Jahren. Der Auslöser war, dass der Ravensburger Verlag zwei Begleitbücher zum Kinderfilm „Der junge Häuptling Winnetou“ (2022) zurückzog. „De Winnetou huet eis an der Jugend begleet“, kommentiert Liberté dies. „Nimools hate mir d'Gefill gehat doduerch den Indianer (amerikanischen Urawunner) ze diffaméieren – am contraire: hie war an ass en Held fir eis!“

Ein paar Zeilen weiter spricht sich die Partei gegen ein Verbot von Filmen und Büchern aus, dafür aber für die kritische Auseinandersetzung mit Geschichte. Wie kritisch diese sein darf und welche Kulturproduktionen diffa-

mierend sind, darüber wollen Parteien wie die ADR oder Liberté offensichtlich ohne Rücksicht auf marginalisierte Menschen entscheiden. Die ADR geht sogar einen Schritt weiter und verspricht in ihrem Wahlprogramm, die „Charte de déontologie“ zugunsten der Kunstreise abzuschaffen. Die Charta wurde 2022 eingeführt und definiert unter anderem die angemesene Bezahlung für Künstler*innen nach Vorgaben aus dem Sektor oder die Berücksichtigung der Chancengleichheit. Bisher haben mehr als 126 Kultureinrichtungen diese unterzeichnet (Stand: Juli 2023).

Zwar äußern sich andere Parteien zur Kunstreise und wollen diese in der Verfassung verankern, gezielt auf die kritische Aufarbeitung konfliktreicher Kulturproduktionen oder kultureller Debatten bezieht sich jedoch fast niemand. Eine Ausnahme bildet die Piratepartei, deren Forderung sich allerdings nur schwer auf einem politischen Spektrum verorten lässt: „Konscht war, ass a bleift émmer subjektiv. Dowéinst dierf de Staat sech net an d'Bewäertung vu Konscht améischen. De Staat dierf och keng Form vu Konscht zenséieren, déi net zur Gewalt oprifft.“

Grundsätze und Details

Eine weitere Grundsatzdiskussion dürfte die Frage nach der Privatisierung oder der Verstaatlichung von Kulturhäusern in Luxemburg auslösen. Hier weichen besonders die Positionen der Rechten, der Linken und der KPL stark voneinander ab. Während die Linken und die Kommunist*innen gegen eine liberale Ideologie eintreten, legt die ADR den Rückwärtsgang ein: Sie will es den kürzlich zum „établissemment public“ gekürten Kultureinrichtungen Casino Luxembourg – Forum d'art contemporain, Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean, Rotondes, Théâtre National du Luxembourg und Trois-CL ermöglichen, wieder als private Institution zu funktionieren. Nur so sei ihre Unabhängigkeit gewährleistet.

Im Gegensatz dazu fordern die Linken, dass Kulturinstitutionen von öffentlichem Nutzen, aber derzeit unter privater Führung, zu öffentlichen Einrichtungen ernannt und mit den

nötigen finanziellen Mitteln versorgt werden sollen. Auch in den Vorständen will die Partei den Einfluss des Privatsektors verringern, um der Kommerzialisierung von Kunst entgegenzuwirken. Die KPL ist noch radikaler: Sie optiert für die Verlagerung der Kunstreise auf die Straße und setzt sich für die Unterstützung alternativer Kultur ein, die außerhalb offizieller Institutionen stattfindet.

Uneins sind sich die Parteien auch, was weiterführende Kunststudien im Land betrifft. Die Linke, die Grünen und die ADR ziehen die Gründung einer Kunsthochschule in Erwägung. Die Piratepartei, die DP und die LSAP denken eher über die Ergänzung bestehender Fortbildungsangebote, universitärer Studiengänge oder Ausbildungsmöglichkeiten nach. Der Kep gibt eine ähnliche Richtung vor, denn dort ist die Ausweitung der Kunarfächer an der Universität Luxemburg vermerkt.

Kündigen sich bei den erwähnten Themen Konflikte an, herrscht bei anderen Sujets eher Konsens. So sind sich alle Parteien bis auf Volt, in deren Wahlprogramm kein Kapitel zu Kulturpolitik zu finden ist, einig, dass die Kulturschaffenden unterstützt und gefördert gehören. Die wenigsten benennen jedoch greifbare Ziele.

Bei Fokus nimmt die Kulturpolitik zum Beispiel allgemein nur einen kurzen Abschnitt des Wahlprogramms ein; die Förderung von Kulturschaffenden beschränkt sich auf eine undefinierte Erhöhung der Entlohnung. Die CSV verspricht die „richtigen“ Rahmenbedingungen für Kulturschaffende und Künstler*innen zu erarbeiten, doch anstatt dies zu vertiefen, greift die Partei lieber auf Floskeln wie „Kultur ist sinnstiftend“ zurück. Ähnlich unklar ist das Vorhaben der Piratepartei: Sie will die Kriterien für Fördergelder überarbeiten, da diese nicht auf alle Künstler*innen zutreffen würden.

Déi Lénk geht hingegen ins Detail. Die Partei will vor allem Anfänger*innen unterstützen, indem sie ihnen den Status des „intermittent du spectacle“ oder des „artiste indépendant“ im ersten Schaffensjahr unabhängig vom Bildungsniveau erteilen möchte. Die Partei tritt außerdem für die Reform des „carnet

Noch steht Sam Tanson (déi Gréng) dem Kulturministerium vor, doch wie könnte sich ein Regierungswechsel auf die Kulturszene auswirken?

de travail de l'intermittent du spectacle“ ein, mit dem freischaffenden Kulturakteur*innen ihre Arbeitsstunden dokumentieren müssen. Die Linke möchte hier die Auftraggeber*innen stärker in die Verantwortung nehmen. Neben zahlreichen weiteren Punkten zur Stärkung der freischaffenden Künstler*innen, fordern Déi Lénk auch eine Mindestgage für Musiker*innen, die elektronische Musik machen und die Schaffung von Langzeitengagements. Letzteres deckt sich mit einer Position der KPL: Die Kommunist*innen wünschen sich zwei feste Ensembles, damit Künstler*innen in Tanz und Theater die Aussicht auf einen Langzeitvertrag haben.

Im Vergleich hat die DP wenig Spannendes zu bieten, bis auf die Absicht, Ateliers und Wohnungen für Nachwuchstalente bereitzustellen. Die Demokrat*innen möchten in Absprache mit Gemeinden und Privateigentümer*innen zeitweise Räume oder leerstehende Geschäftsflächen für Künstler*innen anmieten. Besitzer*innen von Immobilien, die dieser Aufforderung nachkommen, sollen steuerlich entlastet werden. Darüber hinaus will die DP für weitere Ateliers und Residenzen sorgen. Vertraut die DP naiv auf die Bereitwilligkeit der Eigentümer*innen, nimmt die KPL in dem Zusammenhang die Gemeinden mit über 5.000 Einwohner*innen in die Verantwortung: Diese sollen kostenlose Künstlerateliers für Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche sowie Kunstkurse für Erwachsene anbieten. Statt Räume zu mieten, wollen die Kommunist*innen die Kulturschaffenden zudem in die Planungsarbeiten für Kulturinstitutionen einbeziehen.

Die LSAP geht die Unterstützung der Kulturakteur*innen pragmatischer an, indem sie etwa die Einrichtung einer einzigen Anlaufstelle für administrative Belange ankündigt oder finanzielle Unterstützung ver-



COPYRIGHT: GLPE, CC BY-SA 4.0 VIA WIKIMEDIA COMMONS

spricht, wo diese ihr notwendig erscheint. Mit anderen Parteien hat sie gemein, dass sie bestehende Gesetze evaluieren möchte, so wie den reformierten Künstler*innenstatus oder den wieder eingeführten kulturellen Sonderurlaub.

Die Grünen wollen ebenfalls etwas überprüfen, und zwar das Rahmengesetz der Kulturförderung: Die Partei möchte eine rechtliche Basis für finanzielle Zuwendungen im Kulturbereich schaffen, die über das jährliche Haushaltsgesetz hinausgeht, und verbindliche, einheitliche Kriterien für die Vergabe festhalten. Davon abgesehen macht sich die Partei als eine der wenigen explizit für die gerechte Bezahlung der Kulturschaffenden stark. Gemeinsam mit den Kulturakteur*innen soll für jede Sparte eine Richtgage ausgearbeitet werden.

Die Parteien sind sich außerdem einig, dass die Gesetzeslage zum Denkmalschutz, den Bibliotheken und den Archiven in der kommenden Legislaturperiode überdacht und gegebenenfalls angepasst werden muss – auch wenn es hierzu ebenfalls verschiedene Schwerpunkte in den Wahlprogrammen zu entdecken gibt. Ähnlich verhält es sich mit der Demokratisierung von Kultur, denn jede Partei erwähnt zumindest kurz, dass sie Kultur möglichst vielen Menschen zugänglich

machen möchte. Besonders ins Auge stechen hier die Programme der LSAP und der Grünen.

Die LSAP tritt zum Beispiel für eine Programmierung zusammen mit der Zivilgesellschaft ein sowie für einen inklusiven Kulturbetrieb. Hierfür wollen die Sozialist*innen Häuser subventionieren, die ihre Räumlichkeiten und Spektakel an die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen anpassen. Déi Gréng steht für eine zielgruppenorientierte Kulturförderung, für eine barrierefreie Preispolitik, Infrastruktur und sprachliche Gestaltung der Events. Diejenigen, die im Kulturbereich unterrepräsentiert sind, sollen gezielt angesprochen werden. In diesem Sinne will die Partei auch Migrant*innen, Schutzsuchenden und Minderheiten in der ehrenamtlichen Kulturszene mehr Beachtung schenken.

Beachtung schenken wollen die Parteien aber auch dem Film Fund Luxembourg, der wiederholt wegen intransparenter Finanzen und unausgewogener Machtverhältnisse im Gespräch war. Der Rechnungshof legte zuletzt 2022 einen kritischen Bericht vor. Die DP, die mit dem Ministerium für Medien für den Film Fund zuständig ist, will lediglich den Forderungen des Rechnungshofs nachkommen, genauso wie die Grünen. Die CSV und die ADR sprechen von Kontrollen, wohingegen das allein der Linken und der Piratepartei nicht ausreicht: Déi Lénk will die Zuständigkeit für den Film Fund dem Kulturministerium übergeben; die Piratepartei fordert, dass das Kulturministerium gar die Verwaltung des Film Funds übernimmt.

Was war nochmal E22?

Und worüber sorgen sich wenige bis gar keine Parteien? Beispiele gibt es einige, so etwa die Nachbereitung des Kulturjahres Esch 2022. Nur die DP schreibt kryptisch, Luxemburg habe dadurch „sein Image über die Grenzen hinaus verstärkt“; die Grünen wollen immerhin die Weiterführung erfolgreicher Projekte garantieren. Ein weiteres Randthema ist die Nachhaltigkeit des Kulturbetriebs. Neben der DP und den Grünen, gehen nur noch die Linken darauf ein. Die DP hakt das Thema mit einem nichtssagenden Abschnitt zu „Green Culture“ ab; die Grünen und die Linken wollen Überproduktion vermeiden. Noch dazu setzen die Grünen sich für den Materialaustausch in der Szene ein. Ein entsprechendes Projekt ist bereits in Arbeit.

Machtmisbrauch in der Kulturszene thematisiert derweil gar keine der Parteien. Das ist vor allem deshalb erstaunlich, weil die Abtei Neumünster, das Choreografiezentrums Trois C-L, die Theater Federatioun und die Association luxembourgeoise des professionnels du spectacle vivant (Aspro) im Juli die Website unmute.lu lanciert haben: Die Plattform dient als erste Anlaufstelle für alle, die nach Infos zum Thema suchen. Weitere Konferenzen, Bestandsaufnahmen sowie die Vernetzung von Künstler*innen sind geplant. Es besteht eindeutig Redebedarf vonseiten der Szene; ein Austausch mit dem Kulturministerium läuft Informationen der woxx nach ebenfalls.

Im Kulturpodcast „Um Canapé mat der woxx“ sind diesen Monat Marianne David und Luis Santiago von „Cultur'All“ zu Gast und sprechen zum Thema „Fir eng sozial Kulturpolitik“. Der Podcast ist auf gängigen Streamingplattformen und woxx.lu verfügbar.

RUSSLANDS WIRTSCHAFT

Putins Wette auf den Krieg

Thorsten Fuchshuber

Die Inflationsrate ist hoch, der Rubel im Keller - doch die russische Wirtschaft erlebt eine mit staatlichen Investitionen angefachte Konjunktur. Der Kater auf den künstlichen Boom lässt womöglich noch lange auf sich warten.

Elvira Nabiullina scheint recht behalten zu haben. „Wir gehen davon aus, dass sich die Wirtschaft in diesem Jahr weiter erholen wird“, hatte die Präsidentin der Russischen Zentralbank Ende April prognostiziert und ergänzt, die Erholung werde möglicherweise „mit einem Anstieg des Inflationsdrucks einhergehen, wobei dies in hohem Maße von nachfrageseitigen Faktoren abhängen wird“.

All dies ist nun eingetreten, wenn man den am vergangenen Freitag von Michail Mischustin vorgestellten Wirtschaftsdaten Glauben schenkt. Laut vorläufigen Schätzungen des Ministeriums für wirtschaftliche Entwicklung sei das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Russlands in den vergangenen sieben Monaten um mehr als zwei Prozent gestiegen, sagte der russische Premierminister anlässlich der Vorstellung des Haushaltsentwurfes der Russischen Föderation für das kommende Jahr. Noch im Februar hatte die Zentralbank eine Wachstumserwartung von maximal einem Prozent für das Jahr 2023 in Aussicht gestellt; im April hatte Nabiullina ihre Erwartung auf zwei Prozent nach oben korrigiert.

Aber auch die Inflationsrate ist in den vergangenen Monaten wieder gestiegen: Von 2,3 Prozent im April dieses Jahres auf aktuell 5,2 Prozent.

Der Abfangkurs, den die Zentralbank im vergangenen Jahr eingeleitet hatte, nachdem die Inflation infolge der Invasion in der Ukraine kurzzeitig sogar auf nahezu 18 Prozent emporgeschossen war, scheint daher unterbrochen. Dass diese Entwicklung eine Erhöhung des Leitzinses nötig machen könne, hatte Nabiullina bereits im April angekündigt. Damals hatte sie auch prophezeit, dass eine Stabilisierung der Inflation erst im kommenden Jahr zu erwarten sei. Und tatsächlich hat die Zentralbank den Leitzins in den vergangenen Monaten bereits mehrmals erhöht. Zuletzt am 15. September auf 13 Prozent, zuvor im August gleich um 3,5 Prozent auf 12 Prozent. Da war der Wechselkurs des Rubel zum US-Dollar auf über 100 Rubel für einen Dollar gestiegen. Derzeit liegt er wieder bei 96 Rubel.

Zentralbank in der Kritik

Für manche im russischen Establishment hat die Zentralbankpräsidentin im August allerdings nicht schnell und drastisch genug reagiert. Normalerweise steht sie eher in dem Ruf, eine gnadenlose Austeritätspolitikerin zu sein und sich im Zweifelsfall mehr an den Weltmarktkriterien anstatt an den Bedürfnissen der russischen Wirtschaft zu orientieren. Dieses Mal jedoch war für Maxim Oreschkine, Wirtschaftsberater der russischen Regierung, eine „zu lockere Geldpolitik die Hauptursache für die Abschwächung des Rubels und die Beschleunigung der Inflation“. Dabei verfüge die Zentralbank doch über alle notwendigen

Instrumente, um die Situation in naher Zukunft zu normalisieren, kritisierte er Nabiullina, ohne sie namentlich zu nennen, in einem Meinungsartikel für die Nachrichtenagentur „tass“.

Die so attackierte Zentralbank hielt mit ihrer eigenen Analyse dagegen: Hauptgrund für den steigenden Inflationsdruck sei ein stetiges Wachstum der Inlandsnachfrage, das die russischen Möglichkeiten, die Produktion auszuweiten, deutlich übersteige. Die auch dank der Knappheit inländischer Waren erhöhte Nachfrage nach Importprodukten, die seit den Sanktionen ohnehin nur teuer zu bekommen sind, trage ebenfalls zu einer Abwertung des Rubel bei.

Die Argumente der Zentralbank deuten auf die tieferliegenden Probleme in der russischen Wirtschaft hin und lassen den von Mischustin verkündeten Aufschwung in einem anderen Licht erscheinen. Die steigende Inlandsnachfrage nämlich hängt nicht zuletzt mit einer de facto bestehenden Vollbeschäftigung zusammen. Die Arbeitslosenquote liegt bei drei Prozent – ein historisches Tief. Die Konkurrenz um die knappe Arbeitskraft lässt die Löhne und damit die Kaufkraft im Lande steigen. Darin spiegelt sich auch ein demographisches Problem: Die russische Gesellschaft ist überaltert, und aus den jungen Generationen sind viele Männer – ebenfalls vergleichsweise gut bezahlt – an der Front oder haben sich ins Ausland abgesetzt.

Entscheidend für diesen wirtschaftlichen Aufschwung, der zugleich einen hohen Inflationsdruck erzeugt,

ist laut dem unabhängigen russischen Wirtschaftsmagazin „The Bell“ jedoch nicht die seit den Sanktionen gestiegene Nachfrage nach heimischen Produkten, die sogenannte „Importsubstitution“. Maßgeblich sind vielmehr die gestiegenen staatlichen Militärausgaben. Sie sind es, die die russische Wirtschaft maßgeblich stützen. Das Wirtschaftswachstum sei insbesondere in jenen Regionen deutlich, in denen die Rüstungsindustrie stark vertreten sei, so die belgische Tageszeitung „Le Soir“: Das gelte beispielsweise für den Ural und Zentralrussland, wo innerhalb der vergangenen Monate ein Wachstum von 10 bis 15 Prozent zu verzeichnen gewesen sei, während in den Regionen mit einer starken Automobilindustrie, wie Kaluga und Kalingrad, eine Schrumpfung zwischen 15 und 18 Prozent stattgefunden habe. Zudem trügen die staatlichen Investitionen in die Rüstungsindustrie nicht nachhaltig zur Entwicklung der Wirtschaft bei: „Investir dans un pont ou une high-tech a une influence future sur la croissance du pays. Ce n'est pas le cas pour un tank.“

Drastisch erhöhte Staatsausgaben

Auch 2024 soll es auf diese Weise weitergehen. Um mehr als 25 Prozent wird die russische Regierung laut dem Premierminister die Staatsausgaben im kommenden Jahr erhöhen, auf 36,6 Billionen Rubel. Eine Priorität ist es laut „Financial Times“, „die Verteidigungsfähigkeit des Landes zu stärken“. Genaue Zahlen wurden nicht genannt. Das Wirtschaftsnachrichtenportal

Der Kurs des Rubel ist in den vergangenen Monaten gegenüber Euro und US-Dollar stark gefallen, doch sagt dies nur bedingt etwas über die russische Wirtschaft aus:
Kurstaffel an einer Wechselstube in Podolsk, außerhalb von Moskau.



Foto: EPA-EFE/NAXIM SHIFENKOV

„Bloomberg“ berichtete am vergangenen Freitag, es sei eine Erhöhung der Militärausgaben von 6,4 Billionen Rubel in diesem Jahr auf 10,8 Billionen Rubel im kommenden Jahr geplant. Das gehe aus einem Entwurf des Haushaltsplans hervor, der dem Portal vorliege.

Träfe dies zu, würde dies das Dreifache des Militärhaushalts von 2021 umfassen und entspräche einem Anteil am Bruttoinlandprodukt des Landes von 6 Prozent. „In der gesamten modernen russischen Geschichte Russlands hat es keine solch hohen Militärausgaben gegeben“, kommentierte die ehemalige Zentralbankmitarbeiterin Alexandra Prokopenko, die heute als Wirtschaftsanalystin arbeitet, die Zahlen. Im vergangenen Jahr hatte die russische Regierung einen Haushalt von 23,7 Billionen Rubel geplant, diesen laut späteren Angaben aber auf rund 31 Billionen Rubel erhöht. Auch davon soll ein großer Teil in Militärausgaben geflossen sein (siehe „Spannen und siegen“ in woxx 1724).

Bleibt die Frage, wie die russische Regierung die geplanten Mehrausgaben finanzieren will. Einnahmen von 35 Billionen Rubel hat Mischustin für das kommende Haushaltsjahr in Aussicht gestellt. „Dies wäre ein erheblicher Anstieg, der auf unsere Bemühungen zur Entwicklung der nationalen Wirtschaft zurückzuführen ist“, so der Politiker am vergangenen Freitag, der ergänzte, „die Einnahmen aus anderen Quellen als Öl und Gas dürften doppelt so hoch sein wie die Einnahmen aus Öl und Gas“. Diese Schätzung ist überraschend, denn bis-

lang haben die durch den Verkauf von Rohstoffen erzielten Einnahmen stets rund 50 Prozent des Staatshaushalts umfasst.

Expert*innen, die die russische Wirtschaftsentwicklung genau beobachten, reiben sich angesichts dieser optimistischen Prognosen verwundert die Augen. „Der Anstieg der Ausgaben, der aus dem Budgetentwurf hervorgeht, ist nicht die eigentliche Überraschung; es ist der fast identische Anstieg der Einnahmen, der ins Auge sticht“, wird die Volkswirtin und ehemalige Zentralbankbeamte Sofia Donets in der „Financial Times“ zitiert. Zwar funktionieren die Sanktionen von Öl- und Gas durch westliche Nationen alles andere als perfekt. Dennoch zeigen sie Wirkung, wie auch der Wirtschaftshistoriker Adam Tooze meint: „Russland findet zweifellos zahlreiche Möglichkeiten, die Sanktionen zu unterlaufen, aber die Auswirkungen auf seine Ölneinnahmen sind gravierend, was sich direkt und indirekt in der Handelsbilanz und auf den Devisenmärkten bemerkbar macht.“ Das liegt auch an den Preisnachlässen, die Russland vor allem Indien und China gewährt, wobei die Discounts aufgrund der zunehmenden Zahl neuer Kunden für russisches Öl wieder kleiner geworden sind.

Im Zweifel lieber im Defizit

Doch selbst wenn man Mischustin und den optimistischen Prognosen des Haushaltsentwurfes Glauben schenkt, bleibt ein Defizit von 1,6 Billionen Rubel, das der Staat verkraften muss.

„Wir haben alles getan, um das Haushaltsdefizit so gering wie möglich zu halten“, beteuerte Mischustin in seiner Rede: „Der größte Teil dieses Defizits wird durch Anleihen gedeckt.“ Anfang des Monats hatte der russische Finanzminister Anton Siluanow bekräftigt, man wolle das Staatsdefizit weiter reduzieren. Sogar wenn das nicht gelänge, hat der russische Staat indes – auch dank der Renationalisierung privater russischer und der Eignung ausländischer Unternehmen – allerdings genügend Einnahmen und Ressourcen, um noch lange weiterzumachen, ohne die Investitionen in den Militärhaushalt und die Sozialausgaben zu reduzieren, wie die Wirtschaftsexpertin Alexandra Prokopenko meint.

Ein wirtschaftlich erzwungenes Ende des Krieges steht also nicht zu erwarten. Im Gegenteil: Nicht nur die Rüstungsindustrie profitiert von ihm, sondern beispielsweise auch die Günstlinge Putins, die sich die Firmanteile ausländischer Unternehmen, die das Land verlassen, gesetzlich gedeckt 50 Prozent unter dem Marktwert einverleiben. Vor allem jedoch die Erzeugung von Nachfrage auf dem heimischen Markt ermutigte den Kreml, „den Krieg so lange wie möglich hinauszögern“, wie Prokopenko meint. Je mehr der Staat sich mit Investitionen in den Militärsektor und der Finanzierung günstiger Kredite zur Belebung der Wirtschaft verausgabe, desto größer werde am Ende zwar der Kater, so die Expertin, aber Putin habe keine Alternative zu bieten: „Putin setzt auf einen ewigen Krieg – der

Krieg ist für das Regime und die Wirtschaft unerlässlich geworden.“

Adam Tooze bezeichnet die wirtschaftliche Entwicklung in Russland sinngemäß als „Kriegskeynesianismus“. Zwar sei die Analyse der Zentralbank zutreffend, dass eine überlastete Produktion, die die Nachfrage nicht bedienen kann, zur Überhitzung der Wirtschaft, Inflation und Kursverfall führt. Entscheidend sei aber, dass es überhaupt gelungen ist, die Nachfrage und damit ein starkes Wachstum zu generieren. „Aus Sicht der russischen Wirtschaft und der Stabilität an der Heimatfront scheint es offensichtlich, dass die Art der Defizite, die Moskau macht, bei weitem die bessere Option ist als eine verfrühte Haushaltskonsolidierung.“ Natürlich entspreche dies nicht der Idealvorstellung von einem Wachstumsregime. Das jedoch, so der Wirtschaftshistoriker, habe für Russland auch schon vor der Invasion der Ukraine nicht gegolten.

INTERGLOBAL

Zehntausende versuchen das armenische Siedlungsgebiet Bergkarabach zu verlassen: Ein LKW mit Flüchtlingen passiert einen Schützenpanzer der russischen Armee, die in der Region als „Friedenstruppe“ fungieren soll, in Richtung Armenien.



Foto: EPA-EFE/ROMAN ISMAYLOV

KAMPF UM BERGKARABACH

Mehrere Niederlagen

Tomasz Konicz

Mit der Kapitulation der armenischen Region Bergkarabach nach einem Angriff Aserbaidschans könnte auch Russlands Rolle als Schutzmacht Armeniens und regionaler Hegemon im Kaukasus zu Ende gehen.

Aserbaidschans Propaganda nahm sich wohl Russland zum Vorbild. Am 19. September überfiel die weit überlegene aserbaidschanische Armee ein weiteres Mal die überwiegend von Armeniern bewohnte Region Bergkarabach. Wenige Tage zuvor war in den Medien und Netzwerken des südkaukasischen Landes ein umgekehrtes „A“ aufgetaucht, das die endgültige Eroberung der armenischen Siedlungsgebiete signalisieren sollte, ähnlich wie Russland den Buchstaben „Z“ verwendet, der den Angriffskrieg gegen die Ukraine symbolisiert. Das armenische Militär, das sich von der Niederlage gegen Aserbaidschans hochmoderne Armee im Herbst 2020 nicht erholt hat, intervenierte nicht. Kurz nach Beginn der Kämpfe meldeten aserbaidschanische Regierungsstellen, Russland und die Türkei über den Angriff im Vorhinein unterrichtet zu haben.

Nach dem Krieg 2020, in dem Aserbaidschan in informeller Kooperation mit der Türkei binnen weniger Wochen große Geländegewinne erzielen konnte, war die militärische Lage der seitdem faktisch eingekesselten Streit-

kräfte Bergkarabachs unhaltbar. Dem derzeitigen Feldzug Aserbaidschans ging überdies eine neunmonatige Hungerblockade voraus, bei der der Latschin-Korridor von Aserbaidschan blockiert wurde, die einzige Versorgungsroute zwischen Armenien und der Republik Arzach, wie das armenische Siedlungsgebiet von seinen Bewohnern genannt wird. Der aserbaidschanische Angriff glich folglich eher einer Exekution, bei der binnen weniger Stunden mehrere Hundert Militärangehörige und Zivilisten in der seit dem Kollaps der Sowjetunion faktisch unabhängigen Region getötet wurden. Nach einem Tag kapitulierten die Streitkräfte in Arzach.

Die Situation der rund 120.000 Bewohner ist düster. Trotz der von Aserbaidschan verhängten Mediablockade sickern Berichte über Übergriffe auf und Morde an Zivilisten durch, während Zehntausende Menschen sich auf der Flucht befinden, um in den Militärbasen der russischen „Friedenstruppen“ und dem russischen Hauptquartier auf dem Flughafengelände der Regionshauptstadt Stepanakert Schutz zu suchen oder nach Armenien auszureisen.

Die Armee Aserbaidschans steht vor den Toren, während die Modalitäten der Kapitulation verhandelt werden. Nach Angaben der bisherigen Regierung Bergkarabachs weigert sich das Regime des aserbaidschanischen

Präsidenten Ilham Alijew, der armenischen Bevölkerung Sicherheitsgarantien und eine Amnestie zu gewähren. Aserbaidschan schickte bis zum Sonntag keinerlei nennenswerte humanitäre Hilfe in die erobernten armenischen Siedlungsgebiete. Mehrere humanitäre Konvois des Roten Kreuzes konnten von Armenien aus unter Begleitung russischer Truppen Bergkarabach erreichen.

Die Entscheidung der armenischen Führung unter Ministerpräsident Nikol Paschinjan, auf den aserbaidschanischen Angriff nicht militärisch zu reagieren, löste heftige Proteste in Armeniens Hauptstadt Eriwan aus. Die mitunter gewalttätigen Auseinandersetzungen richteten sich gegen den prowestlichen, liberalen Paschinjan, dessen Rücktritt gefordert wurde, sowie gegen Russland als die – ehemalige – „Schutzmacht“ Armeniens. Vor der russischen Botschaft in Eriwan beschimpften Demonstranten den russischen Präsidenten Wladimir Putin und seinen Außenminister Sergej Lawrow als Kolonisatoren, während der Kreml-Propagandist Wladimir Solowjow sich im russischen Fernsehen über diese antirussischen Proteste empörte.

Der aserbaidschanische Angriff auf Bergkarabach endete im Herbst 2020 mit einem von Russland vermittelten Waffenstillstand, in dessen Rahmen russische Truppen im Kon-

fliktgebiet stationiert wurden, um eine abermalige Eskalation zu verhindern. Die russische Regierung hat es damals noch vermocht, sich trotz der türkischen Militärhilfe für Aserbaidschan, die dessen Sieg entscheidend begünstigte, als Ordnungsmacht in der geostrategisch wichtigen Region zu positionieren. Mit dem Verlust der armenischen Siedlungsexklaven, der sich mit der Eroberung der Republik Arzach abzeichnet, ist diese Rolle in Frage gestellt.

Trotz der von Aserbaidschan verhängten Mediablockade sickern Berichte über Übergriffe auf und Morde an Zivilisten durch.

Damit geht eine Ära zu Ende. Russland galt seit Jahrhunderten als Schutzmacht der christlichen Armenier und bis vor wenigen Jahren als enger Verbündeter Armeniens. Dies änderte sich nach Paschinjans Machtantritt infolge einer liberalen Protestwelle 2018, als die wachsenden Waffengeschäfte zwischen Putin und dem autoritären Regime Alijews, dessen Militärausgaben aufgrund üppiger Erdgaseinnahmen höher waren als der armenische Staatshaushalt, zu

ANNONCE

einer vorsichtigen Westorientierung Armeniens führten. Geschmiert durch Milliardendeals waren die Beziehungen zwischen den autoritären Regimes in Moskau und Baku besser als die zwischen Putin und dem liberalen Paschinjan. Die passive Haltung während des Kriegs 2020, als die russische Regierung dem armenischen Bündnispartner keinerlei substanzelle Hilfe zukommen ließ, während türkische Drohnen die armenischen Streitkräfte zerschossen, wurde allgemein als eine Form der Bestrafung interpretiert.

Die russische Regierung hat Armenien faktisch für ein paar Waffen- und Energiedeals an das in Petrodollars schwimmende Aserbaidschan und die Türkei verkauft – mit dem Kalkül, dass dem verarmten Land ohnehin keine andere außenpolitische Option als die Bindung an Russland zur Verfügung stünde. In Armenien scheint man indes nun entschlossen, den Verlust Bergkarabachs als den Preis für die forcierte Westausrichtung zu begreifen, um sich aus der ruinösen Umklammerung Russlands zu lösen. Regierungsvertreter fordern inzwischen öffentlich, dass die russischen Truppen in Bergkarabach abgezogen und durch UN-Friedenstruppen ersetzt werden, während aus dem Umfeld des Kreml offen zum „regime change“ in Armenien aufgerufen wird.

Mit der Eroberung Bergkarabachs durch die aserbaidschanische Armee dürfte somit auch die russische Hege monie im Kaukasus zu Ende gehen. Aserbaidschan braucht keine guten Beziehungen zu Russland mehr, da ein vorrangiges strategisches Ziel des Regimes nun erreicht wurde. Der ressourcenzehrende Krieg gegen die Ukraine macht eine militärische Intervention Russlands im Kaukasus unwahrscheinlich, was die derzeitigen aserbaidschanischen Angriffe auf russische Truppen und Logistikzentren in der Region, denen mehrere russische Soldaten und Offiziere zum Opfer fielen, zu einem kalkulierbaren Risiko werden lässt.

Der Nato-Partner Türkei drängt indes in die strategisch wichtige Region. Kaum war die „ethnische Säuberung“ Bergkarabachs – Aserbaidschan hat in den 2020 eroberten Gebieten selbst die historischen Spuren armenischer Besiedlung auszulöschen versucht – in Gang gesetzt worden, stieß der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan weitere Drohungen gegen die Republik Armenien aus. Bei einer Rede vor den Vereinten Nationen forderte er,

Armenien müsse den Sangesur-Korridor öffnen, der die zu Aserbaidschan gehörende Exklave Nachitschewan mit dem restlichen Staatsgebiet verbinden würde. Nach der Eroberung Bergkarabachs besteht das zentrale strategische Ziel der Türkei und Aserbaidschans darin, eine Landbrücke zwischen beiden Staaten zu errichten – und dies Vorhaben ist nur durch armenisches Territorium hindurch realisierbar. Aserbaidschanische Angriffe auf armenisches Staatsgebiet fanden sporadisch schon nach dem Krieg 2020 statt.

Es besteht eine große Übereinstimmung zwischen solchen imperialen Bestrebungen der Türkei und geopolitischen Interessen des Westens, der traditionell gerne wegschaut, wenn seine Verbündeten und Gaslieferanten die Menschenrechte mit Füßen treten oder „ethnische Säuberungen“ – wie zuletzt im syrisch-kurdischen Afrin – vornehmen. Mit der Herstellung einer Landverbindung nach Aserbaidschan würde ein weiterer Zugang zu den fossilen Energieträgern des Kaspischen Meeres und Zentralasiens geschaffen, der südlich der noch bestehenden russischen Einflussphäre verlief. Überdies würde die Nord-Süd-Achse zwischen Russland und dem Iran im Kaukasus durchschnitten, was ein wichtiges geopolitisches Ziel des Westens bildet.

Armeniens Tragödie im 21. Jahrhundert besteht darin, solchen Plänen im Weg zu stehen. Dies würde auch die zurückhaltenden Reaktionen der EU, Deutschlands, Großbritanniens und der USA auf die abermalige Aggression Aserbaidschans erklären. Das verarmte Armenien verfügt zudem schlicht nicht über Ressourcen oder Energieträger, die es – ähnlich wie Aserbaidschan – als Druck- und Lockmittel nutzen könnte. Paschinjan scheint seine ganze Hoffnung auf eine rasche Westintegration zu setzen, um zumindest die territoriale Integrität des Landes zu retten. Doch auch in einer solchen Konstellation befindet sich Armenien gegenüber dem auf Erdgas gestützten Regime Aserbaidschans im Nachteil: Während dessen Armee Bergkarabach stürmte, posierte US-Präsident Joe Biden am 21. September mit dem aserbaidschanischen Außenminister Jeyhun Bayramov in New York vor den Kameras.

Tomasz Konick arbeitet als freier Journalist mit Schwerpunkt Osteuropa.

HUNGRIG AUF EIN GUTES MAGAZIN?

6 Ausgaben im Jahr,
rund um die Uhr
online



forum
für Politik, Gesellschaft und Kultur



Jetzt Abo
abschließen

INTERVIEW

CUBE 521

„Politisch betrachtet, sind wir Häuser der Demokratie“

Isabel Spigarelli

Christine Keipes übernahm letztes Jahr die Leitung des Kulturzentrums Cube 521, jetzt zieht sie im Gespräch mit der woxx ein Fazit und spricht über ihr Konzept für die neue Saison.

Woxx: Christine Keipes, wie lief Ihre erste Saison als Leiterin des Cube 521, eine Stelle, die Sie seit 2022 besetzen?

Christine Keipes: Es war eine spannende Saison, wir haben viele positive Rückmeldungen erhalten und konnten neue Konzepte ausprobieren. So haben wir beispielsweise eine Koproduktion mit ukrainischen und luxemburgischen Tänzer*innen auf die Bühne gebracht: Sie interpretierten den Klassiker „Carmen“ neu. Ein toller, internationaler Austausch, der beim Publikum so gut ankam, dass wir eine zweite Vorstellung anbieten mussten! Auch mit unserer Sommerveranstaltung „Clervaux Castle Summer Music Festival“ hatten wir Erfolg, konnten eine neue, jüngere Zielgruppe sowie Tourist*innen anziehen.

War es ungewohnt, jetzt die Zügel in der Hand zu halten, nachdem Sie seit der Gründung des Kulturzentrums vor allem im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig waren?

Ich bin seit 2007 am Aufbau des Zentrums beteiligt und seit 16 Jahren stark mit dem Kulturhaus verbunden. Ein Jahr vor meiner Amtübernahme habe ich mich bereits an der Programmgestaltung beteiligt. Es fiel mir demnach nicht schwer, nein.

Inwiefern beeinflusst es Ihre Arbeit, dass Sie die Leitung nach der Corona-Pandemie übernommen haben?

Selbstverständlich sind unsere Besucher*innenzahlen während der Pandemie eingebrochen. Wir haben während der Pandemie keine Zahlen zur Auslastung erhoben. Aufgrund der Restriktionen konnten wir zeitweise nur einen Bruchteil der verfügbaren Plätze belegen. Im Zuge der letzten

Saison konnten wir jedoch einen Publikumsanstieg von 25 Prozent im Vergleich zur vorherigen Saison verbuchen, die Menschen finden also den Weg zurück zu uns. Auch wenn die Situation heute eine andere ist, als noch vor 2019 ...

Was meinen Sie damit?

Das Verhalten der Zuschauer*innen hat sich seit der Pandemie verändert. Es braucht eine neue Idee, damit Kulturinstitutionen ihr Publikum wieder gewinnen. Die Kulturhäuser müssen anpassungsfähig und aufmerksam sein. Viele Menschen reservieren inzwischen kurzfristig ihre Plätze oder kaufen Karten an der Abendkasse, wohingegen wir früher im Voraus wussten, welche Vorstellung gut ankommt und eventuell einer Zusatzveranstaltung bedarf. Diese Planungssicherheit haben wir heute nicht mehr. Gleichzeitig stellen wir fest, dass das Publikum Kultur immer noch genauso genießt, wie zuvor. Wir leisten gerade jetzt eine wertvolle Arbeit für die Gesellschaft.

Auf was genau spielen Sie an?

Mehrere Studien beweisen, dass Kunst und Kultur einen positiven Einfluss auf unsere mentale Gesundheit haben, ganz gleich ob auf die des Publikums oder die der Künstler*innen selbst. Politisch betrachtet sind wir Häuser der Demokratie, in denen Meinungsfreiheit und Diversität gelebt wird. Wir beobachten aufmerksam jede Kraft, die demokratische Werte gefährdet, und sehen uns dazu verpflichtet, diese zu verteidigen. Das ist eine unserer Aufgaben.

Was für einen Mehrwert haben regionale Kulturhäuser in dem Kontext?

Regionale Kulturzentren, also diejenigen, die nicht in Luxemburg-Stadt angesiedelt sind, haben mehrere Funktionen: Sie werten die Region auf, aber auch das nationale Kulturangebot, beispielsweise indem Künstler*innen

exklusiv in den regionalen Häusern auftreten. Wir bieten Programme, die denen der Hauptstadt ebenbürtig sind. Noch dazu gewährleisten wir die kulturelle Nahversorgung: Die Menschen müssen nicht bis nach Luxemburg-Stadt fahren, um Kultur zu erleben. Des Weiteren übernehmen wir mit einem vielseitigen Programm für Schulen und Gymnasien Verantwortung für die Gesellschaft von morgen – für Kinder und Jugendliche. Kulturelle Bildung ist eine Priorität vieler regionaler Häuser.

„Menschen müssen nicht bis nach Luxemburg-Stadt fahren, um Kultur zu erleben“

Erhalten die regionalen Kulturhäuser dafür genügend Anerkennung?

Das Cube 521, das geografisch am weitesten von der Hauptstadt entfernt ist, erhält weniger Beachtung in der breiten Öffentlichkeit. Interessanterweise finden mehr Menschen den Weg von Marnach nach Luxemburg-Stadt, als umgekehrt – dabei bleibt die Distanz in beide Richtungen gleich ... Das ist schade, denn allein die Gemeinde Clerf hat viel zu bieten: Hier gibt es mit der Ausstellung „The Family of Man“ von Edward Steichen, der „Cité de l’image“, bei der Fotografien im öffentlichen Raum gezeigt werden, oder dem „De klengle Maarnicher Festival“ viel zu entdecken. Immer mehr Menschen zieht es in den Norden des Landes, weil die Lebensqualität hier groß ist. Und das Kulturangebot trägt eindeutig dazu bei.

Womit wollen Sie Ihr Publikum denn in der Saison 2023/2024 begeistern?

Wir teilen das Programm in der Regel in vier Sparten auf: Musik, Theater, Tanz, Kinder- und Jugendbereich. Wir wissen, dass das ankommt. Auf eine programmatische Revolution

sind wir nicht aus. Mit unserem Programm müssen wir eine ganze Region bedienen – es wäre unsinnig, sich auf ein Genre zu spezialisieren. Möglichst viele Menschen sollen ihre Interessen in unserem Programm wiederfinden, unabhängig vom Alter oder der Sprache. Konkret heißt das, dass wir unter anderem mehrsprachige Theaterproduktionen im Angebot haben, genauso wie Vorführungen für Kinder- und Jugendliche, Jazz, Neo-Klassik in der Loretokapelle in Clerf und eben die Sommerkonzerte rund um das dortige Schloss.

Wie wichtig sind Ihnen dabei die Geschlechterverhältnisse?

Ich habe ein großes Bewusstsein dafür und bemühe mich, die Sichtbarkeit der Künstlerinnen zu erhöhen. Auch das verstehe ich als Teil unserer Aufgaben als Kulturinstitution. Ich zähle ehrlich gesagt nicht ab, wie viele Frauen bei den großen Ensembles oder Orchestern, die wir einladen, auf der Bühne stehen, aber ich versuche allgemein, auf eine ausgewogene Geschlechteraufteilung zu achten.

Auf welche Frauen freuen Sie sich besonders?

Ich verweise in dem Sinne gern auf das Konzert des Balkan Paradise Orchestra: eine weibliche Brass-Band, die 2015 gegründet wurde. Die Musikerinnen spielen Posaune, Tuba, Horn – Instrumente, die eher von Männern gespielt werden. Ihre Musik ist dynamisch und stark an Balkan-Musik orientiert. Spannend wird auch die Lesung von Claudia Michelsen: Sie liest im November aus Marlene Dietrichs Memoiren, „Marlene“, vor. Das finde ich deswegen interessant, weil Dietrich schon vor 100 Jahren die Rollenverhältnisse hinterfragt und sich den gängigen Regeln widersetzt hat. Ein weiterer Höhepunkt ist der Auftritt der für einen Grammy nominierten, afro-amerikanischen Jazzsängerin Jazzmeia Horn im Mai 2024. Ich folge ihr auf den sozialen Medien, wo sie sich vor Kurzem auch öffentlich ge-

EXPOTIPP

PHOTOGRAPHIE

En fer et en os

Nuno Lucas da Costa



Seit 2022 leitet sie das Kulturzentrum Cube 521:
Christine Keipes.

gen Rassismus eingesetzt hat. Das hat mich zum Nachdenken bewegt und daran erinnert, dass diese Themen immer wieder sichtbar gemacht werden müssen. Die Frage führt mich auch zur Künstlerin Chantal Maquet, die in dieser Saison im Cube 521 ihr Kunstprojekt „Visages d'un paysage“ präsentiert. Es ist das erste Mal, dass wir bildende Kunst ins Programm aufnehmen. Chantal Maquet hat sich an einer Künstler*innenresidenz beteiligt und ein halbes Jahr in der Residenz „Ermittlungen“ gleich neben der Loretokapelle in Clerf gelebt. Für ihr Projekt hat sie die Bevölkerung vor Ort sowie die Öslinger Landschaft porträtiert.

Das heißt Ihnen ist auch an einer politischen Saison gelegen?

Im Theater habe ich den Schwerpunkt diese Saison auf politische Stücke gelegt, ja. Wir zeigen Klassiker wie „Animal Farm“ nach George Orwell, wo Diktatur und Populismus Thema sind, oder „Die Physiker“ von Friedrich Dürrenmatt, welches an die Gefahren von Atomwaffen erinnert. Das erschien mir passend, jetzt, wo wir uns erneut akut in einem Ost-West-Konflikt befinden. Politisch erleben wir zurzeit einen kritischen Moment, deswegen ist es mir wichtig, diese Stücke zu zeigen. Doch ich möchte hier auch ein weiteres Stück hervorheben, nämlich „Josef und Maria“. Hier geht es unter anderem um Einsamkeit im Alter und nicht, wie der Titel vermuten lässt, um die biblischen Charaktere. In dem Stück treffen eine Putzkraft und der Nachtwächter eines Kaufhauses zur Weihnachtszeit aufeinander.

En ce début d'automne, la galerie Schlassgoart présente « Steel Life ». Ayant comme toile de fond la ville d'Esch-sur-Alzette et le bassin minier des années 1950 et 1960, l'expo constitue un hommage posthume à l'artiste luxembourgeois Romain Urhausen.

Artiste aux multiples talents et avec un véritable sens de l'esthétique, Romain Urhausen (1930-2021) a été architecte, réalisateur, a enseigné la photographie, a publié des livres, notamment sur les anciennes Halles de Paris (démolies en 1973) avec Jacques Prévert, a fabriqué des chaises et des meubles – dont l'icône chaise longue à bascule du début des années 1970, en acier chromé et à la peau de taureau – que l'on croirait tout juste sortis du Bauhaus. On lui prête aussi le façonnage de bijoux en métal ou encore des sculptures en tôle compressée. Le tout est à voir à la galerie Schlassgoart. Néanmoins, c'est surtout sa casquette de photographe qui est mise à l'honneur.

Avant de serpenter à travers l'itinérance métallique qui sert d'entrée à la galerie eschoise, les visiteurs-euses découvrent cinq photographies illustrant le bassin minier. Quatre d'entre elles ont la particularité d'avoir été prises à Rumelange, ville natale de Romain Urhausen. C'est ici, à l'âge de 14 ans, qu'il photographie les immigrés italiens avec son premier appareil photo. Les cinq clichés, datant des années 1950, esquiscent les moments de dur labeur dans les mines rume-langeoises. L'une d'entre elles nous montre que le photographe luxembourgeois est quand même parvenu, à l'époque, à arracher un sourire à un ouvrier.

À l'intérieur, quelque 70 photos des années 1950-1960 de la deuxième ville du Luxembourg et des paysages industriels du sud du pays défilent dans toutes les salles de la galerie. La photographie de Romain Urhausen est notoirement anticonformiste et créative. L'artiste nous livre, par exemple, une vision lyrique du fer et de l'acier, lorsque ceux-ci sont assemblés géométriquement dans diverses structures. Ces matériaux sont ainsi sublimés sous plusieurs angles, non seulement dès leur fabrication, mais également lors de leur utilisation. Le fer et l'acier acquièrent ainsi leur propre identité. À d'autres moments, l'artiste soutire de sa sphère réaliste certains éléments des paysages industriels pour les singulariser. Il le fait à titre d'exemple en

portraiturent de façon expérimentale un arbre. Il parvient ainsi à extraire la réalité de sa banalité visuelle. En général, le travail photographique de Romain Urhausen jongle avec l'humanisme, influencé par l'école française, et surtout l'expérimentalisme, indéniablement marqué par la photographie subjective de l'allemand Otto Steinert.

L'édition de l'année dernière des Rencontres d'Arles, le plus important festival de photographie en Europe, a rendu hommage à cet enfant de Rumelange. Le magazine du journal « Le Monde » lui a également consacré quelques pages en avril dernier, lors de son exposition à la galerie parisienne Les Douches. Souvenons-nous aussi que bien avant, en 1953, Edward Steichen le sélectionna pour l'exposition « Postwar European Photography » au Museum of Modern Art de New York. À l'instar de « Romain Urhausen, en son temps » (Rencontres d'Arles, 2022) et d'« Une conscience subjective » (galerie Les Douches, 2023), c'est Paul di Felice qui a joué le rôle de commissaire de l'exposition « Steel Life ».

Métropole du fer

Avec humanisme, certaines photos proposent également des scènes du quotidien, dans lesquelles le côté populaire, souvent multiculturel, et la bonhomie de la population eschoise compensent largement l'environnement grisailleux émanant de la fresque industrielle du bassin minier. Même s'il n'est pas question ici de viser une communauté en particulier, les traits latins de certains visages

nous laissent facilement comprendre qu'il s'agit de travailleurs italiens, présents dès la première heure dans l'exploitation du minerai de fer.

L'historien eschois Denis Scuto a écrit qu'« Esch est une ville aux paysages urbains et naturels (...) héroïques», car forgés par le travail des êtres humains qui l'ont fait passer du village à la ville industrielle puis post-industrielle ». Les photos de Romain Urhausen en sont un précieux témoignage. En les regardant, le public se sent comme une dette envers ces gens, souvent payés au lance-pierres et souvent venus d'ailleurs. Ils ont contribué aux années glorieuses de la sidérurgie du bassin minier à une époque où les hauts fourneaux des usines tournaient à fond et sans répit. Nous en étions alors aux prémisses de l'envolée économique du pays.

La plupart des quelque 70 photos ne sont pas titrées. Nul besoin qu'elles le soient. On connaît les lieux et la période. Les visiteurs-euses seront facilement imprégné-es de cette atmosphère de coulées de lave, de températures surhumaines et d'omniprésentes étincelles brûlantes, qui aboutissaient au forgeage du fer et de l'acier. C'était quasi l'essence même de la ville d'Esch. Ce n'est pas le fruit du hasard si encore aujourd'hui la ville porte le nom de « métropole du fer ». Ainsi, on ne rend pas qu'hommage, à très juste titre, à Romain Urhausen, mais aussi au passé de la ville d'Esch ainsi que de tout le bassin minier, qui, bien avant la place financière de la capitale, fut la première véritable vache à lait de l'économie luxembourgeoise.

À la galerie Schlassgoart jusqu'au 20 octobre.



PHOTOS: NUNO LUCAS DA COSTA

AVIS

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics	La version intégrale de l'avis n° 2301904 peut être consultée sur www.marches-publics.lu	Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 21/09/2023	l'heure fixées pour l'ouverture.
Administration des bâtiments publics		La version intégrale de l'avis n° 2301684 peut être consultée sur www.marches-publics.lu	Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 21/09/2023
Avis de marché	Ministère de la Mobilité et des Travaux publics	Ministère de la Mobilité et des Travaux publics	La version intégrale de l'avis n° 2301685 peut être consultée sur www.marches-publics.lu
Procédure : européenne ouverte Type de marché : travaux	Procédure : européenne ouverte Type de marché : fournitures	Procédure : européenne ouverte Type de marché : fournitures	Poste vacant
Modalités d'ouverture des offres : Date : 25/10/2023 Heure : 10:00	Modalités d'ouverture des offres : Date : 26/10/2023 Heure : 10:00	Modalités d'ouverture des offres : Date : 27/10/2023 Heure : 10:00	Le ministère des Affaires étrangères et européennes l'Office national de l'accueil (ONA) recrutent un
SECTION II : OBJET DU MARCHÉ	SECTION II : OBJET DU MARCHÉ	SECTION II : OBJET DU MARCHÉ	spécialiste en sciences humaines et/ou assistant social (m/f)
Intitulé attribué au marché : Acquisition d'équipements chimie à exécuter dans l'intérêt du lycée technique pour professions de santé et hall des sports logopédie à Strassen - phase 2 : lycée.	Intitulé attribué au marché : Acquisition d'équipements biologie à exécuter dans l'intérêt du lycée technique pour professions de santé et hall des sports logopédie à Strassen - phase 2 : lycée.	Intitulé attribué au marché : Acquisition d'équipements physique à exécuter dans l'intérêt du lycée technique pour professions de santé et hall des sports logopédie à Strassen - phase 2 : lycée.	dans le groupe d'indemnité A2 (employé), dans le cadre d'un contrat à durée déterminée et à temps plein
Description succincte du marché : Fourniture, rangement et mise en service de matériel didactique pour l'enseignement chimie.	Description succincte du marché : Fourniture, rangement et mise en service de matériel didactique pour l'enseignement biologie.	Description succincte du marché : Fourniture, rangement et mise en service de matériel didactique pour l'enseignement physique.	Missions : procéder aux entretiens de prise en charge donnant droit aux aides financières et sociales de l'ONA ; mener des entretiens d'engagement et de signature des règlements d'ordre intérieur ; assurer des permanences sociales journalières de la section en collaboration étroite avec les assistants sociaux de la section ; travailler en réseau ; faire un reporting régulier au responsable de la section.
La durée des travaux est de 20 jours ouvrables, à débuter au 2e trimestre 2024. Les travaux sont adjugés à prix unitaires.	La durée des travaux est de 20 jours ouvrables, à débuter au 2e trimestre 2024. Les travaux sont adjugés à prix unitaires.	La durée des travaux est de 20 jours ouvrables, à débuter au 2e trimestre 2024. Les travaux sont adjugés à prix unitaires.	Conditions d'admission :
SECTION IV : PROCÉDURE	SECTION IV : PROCÉDURE	SECTION IV : PROCÉDURE	<ul style="list-style-type: none">• Être détenteur d'un grade ou diplôme délivré par un établissement d'enseignement supérieur reconnu par l'État du siège de l'établissement et sanctionnant l'accomplissement avec succès d'un bachelor en sciences humaines, en tant qu'assistant social, en travail social ou de son équivalent.• Vous maîtrisez parfaitement à l'oral et à l'écrit les 3 langues administratives pour le groupe d'indemnité A2.
Conditions d'obtention du cahier des charges : Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).	Conditions d'obtention du cahier des charges : Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).	Conditions d'obtention du cahier des charges : Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).	Les candidats (m/f) désirant poser leur candidature pour le poste vacant sont priés de consulter le site www.govjobs.lu sous la rubrique « postes vacants » afin d'avoir plus de renseignements sur les missions et les requis du poste vacant ainsi que pour s'informer sur la procédure à suivre.
SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES	SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES	SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES	
Autres informations :	Autres informations :	Autres informations :	Date limite de candidature : 16 octobre 2023
Conditions de participation : Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.	Conditions de participation : Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.	Conditions de participation : Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.	
Réception des offres : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.	Réception des offres : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.	Réception des offres : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.	
Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 21/09/2023			

WAT ASS LASS 29.09. - 08.10.

AGENDA

WAT ASS
LASS?

FREIDEG, 29.9.

MUSEK

#Peep! Kammermusical von Mona Sabaschus, unter der Leitung von Johannes Mittl, inszeniert von Mona Sabaschus, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Benjamin Clementine, contemporary classical, Philharmonie, Luxembourg, 19h30. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Lucilin in the City #7 - piano fantôme, avec United Instruments of Lucilin, œuvres de Zapponi, Soh, Pesson et Ahmetjanova, Théâtre des Capucins, Luxembourg, 19h30. Tél. 47 08 95-1. lucilin.lu

Sister Act, Musical, Tufa, Trier (D), 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de AUSVERKAUFT!

Henrik Freischlader, Blues, centre culturel Aalt Stadhaus, Differdange, 20h. Tel. 5 87 71-19 00. www.stadhaus.lu

Dhafer Youssef, jazz, Arsenal, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Pales + Parquet + Meule + Bothlane + Bracco, rock, Le Gueulard plus, Nilvange (F), 20h. Tél. 0033 3 82 54 07 07. www.legueulardplus.fr Dans le cadre de La chistole #2.

Alcest, metal, support: The Devil's Trade, BAM, Metz (F), 20h30.

Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Lucas Ferraz, rock, Rockhal, Esch, 20h30. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

Loogaroo, Folk, Terminus, Saarbrücken (D), 20h45. Tel. 0049 681 95 80 50 58.

Landrose, beat punk, Rotondes, Luxembourg, 21h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Mau P // Ultraschall Club Shows, DJ sets, Den Atelier, Luxembourg, 22h. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

THEATER

Sherlock Holmes und der Tod des Bayernkönigs, mit dem Katz-Theater Trier, Tufa, Trier (D), 19h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Ich, Akira, Monologstück für einen Hund mit einer Frage von Noëlle Haeseling und Leo Meier, inszeniert von Lorenz Nolting, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Lovefool, texte et mise en scène de Gintare Parulyte, avec Kristin Winters, Théâtre national du Luxembourg, Luxembourg, 20h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Queen Blood, chorégraphie d'Ousmane Sy, Théâtre d'Esch, Esch, 20h. Tél. 27 54 50 10. www.theatre.esch.lu

Smashed, avec Gandini Juggling, Centre des arts pluriels Ettelbruck, Ettelbruck, 20h. Tél. 26 81 26 81. www.capec.lu

Moi, Français-juif-arabe, comment j'ai démissionné du sionisme ? Mise en scène de Michel Benizri, Le Gueulard, Nilvange (F), 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

KONTERBONT

Mamie et moi, atelier de tricot, Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, Luxembourg, 10h. Tél. 22 50 45. mamieetmoi.com



L'ensemble United Instruments of Lucilin sera « In the City » avec son spectacle « Piano fantôme » ce vendredi 29 septembre à 19h30 au Théâtre des Capucins, puis présentera le 3 octobre à 19h30 « Diaphonia » à la Philharmonie.

Eng Äerd, Virféierung vum Dokumentarfilm vum Tom Alesch (L 2020. 84'), uschléissend Diskussion mat Céline Zimmer an Eric Weirich, Luxembourg Center for Architecture, Luxembourg, 18h. Tel. 42 75 55. www.luca.lu Aschreiwung erfuerderlech: form.jotform.com/232544183602350

Printemps de la révolution - l'Europe en 1848-1849 et l'avènement d'un monde nouveau, avec Christopher Clark et Samuel Hamen, Neimënster, Luxembourg, 18h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu Org. Institut Pierre Werner.

La chistole #2, animations familiales, à 18h30 parcours vélo de 25 km accessible à tout type de vélo et niveau, à 20h concerts, Le Gueulard plus, Nilvange (F), 16h. Tél. 0033 3 82 54 07 07. www.legueulardplus.fr Inscription obligatoire. Stand de réparation réservé aux participant-es de 18h à 22h.

Programmation Zoom In : Les femmes de la Villa, visite thématique avec Nathalie Becker et Martina Liebetha, Villa Vauban, Luxembourg, 19h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu

Ciné-Club Proche-Orient : Omar, projection du film d'Hany Abu-Assad (Palestine 2013. 98'. V.o. + s.-t. fr.), centre culturel Altrimenti, Luxembourg, 19h. Tél. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

Lët'z druddel! Kabarettistesch Liesung mam Marc Weydert, Kulturhaus Niederanven, Niederanven, 19h30. Tel. 26 34 73-1. www.khn.lu

SAMSCHDEG, 30.9.

JUNIOR

+Erba, avec la cie TPO e.t.s (4-8 ans), Rotondes, Luxembourg, 15h + 17h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

KONFERENZ

Talking Pictures: Survival of the Fittest? - Déierefilmer vun 1897 bis haut, mat der Viviane Thill, Starlight, Dudelange, 9h30. www.cna.public.lu

MUSEK

Mad Ones Fest Vol.2, with For I Am, Versus You, Règlement de comptes and many more, Kulturfabrik, Esch, 13h30. Tel. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

#Peep! Kammermusical von Mona Sabaschus, unter der Leitung von Johannes Mittl, inszeniert von Mona Sabaschus, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Variété, ciné-concert avec The Tiger Lillies, Philharmonie, Luxembourg, 19h30. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Lucas Laufen, folk, Le Bovary, Luxembourg, 20h. Tél. 27 29 50 15. www.lebovary.lu

Thibaut Sibella and the Graveyard Shift, rock, Les Trinitaires, Metz (F), 20h30. Tel. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

The Sisters of Mercy, rock, support: The Virginmarys, Rockhal, Esch, 20h30. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu SOLD OUT!

Luk., hip hop, album release, De Gudde Wällen, Luxembourg, 20h30. www.deguddewellen.lu

THEATER

Sherlock Holmes und der Tod des Bayernkönigs, mit dem Katz-Theater Trier, Tufa, Trier (D), 19h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Endstation Sehnsucht, von Tennessee Williams, inszeniert von Christoph Mehler, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Extrem teures Gift, von Lucy Prebble, inszeniert von Manfred Langner, Theater Trier, Trier (D), 19h30. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Der lange Weg zum Wissen, eine theatrale Forschungsreise von Katharina Grosch und Emma Ch. Ulrich, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

87.8 ■ 102.9 ■ 105.2

ARA
THE RADIO FOR ALL VOICES

Fir den Optakt vum Radio ARA sengem Crowdfunding Mount ass de Samschdeg 30. September vun 10:00 bis 14:00 Auer

Oppen Dier an onse Studioen – 4, place des Rotondes, Bouneweg

Kommt laanscht, mir freeën ons op Äre Besuch!

Fir de Radio ARA als Community Radio Sender ass Crowdfunding en essenziellt Instrument fir de finanzielle Support ze sécheren.

D'Abanne vun eiser Community an eisen Nolauschterer*innen bréngt eis ewech vun externe finanzielle Sourcen.

Är Hélfel gëtt eis Sécherheet, an ass en zousätzleche Pilier, deen eis Onofhängegekeet an Zougänglechkeet fir jidderee garantéieren.

WAT ASS LASS 29.09. - 08.10.



Entre écologie et animisme, Tania Soubry invite à l'écoute profonde dans sa performance « Through Sensuous Landscapes », ce samedi 30 septembre à 16h et 19h au Cercle Cité.

Elena, d'après le scénario d'Oleg Neguine et Andreï Zviaguintsev, mise en scène de Myriam Muller, avec entre autres Garance Clavel, Olivier Foubert et Sophie Mousel, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Anne Gildea: How to Get the Menopause and Enjoy It, humour, centre culturel Altrimenti, Luxembourg, 20h. Tél. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

Josselin Dailly, stand-up, Le Gueulard, *Nilvange* (F), 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

KONTERBONT

225 Joer Nationalbibliothéik, portes ouvertes, Bibliothèque nationale du Luxembourg, Luxembourg, 10h - 20h. Tél. 26 55 91-00. www.bnl.lu

Dag vum Immaterielle Kulturierwen, Neimënster, Luxembourg, 10h - 18h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu
Programm: journeesdupatrimoine.lu

Super Maart, urban lifestyles and local culture, Rotondes, Luxembourg, 10h - 18h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Gravurworkshop, mit Diane Jodes, Villa Vauban, Luxembourg, 10h. Tel. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Einschreibung erforderlich: visites@2musees.vdl.lu

Journées du patrimoine : Murs secs, stands d'informations et ateliers, Neimënster, Luxembourg, 10h - 18h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu mnhn.lu

It's Also Back to School for the Rainbow Families, rencontre, chalet HomeFNEL, Luxembourg-Cents, 11h. Inscription obligatoire : forms.gle/sU35awsYETPjzRddA Org. centre LGBTIQ+ Cigale.

Hierschforum Metzeschmelz, Informations- und Partizipations-veranstaltung für das neue Stadtquartier, Maison Metzeschmelz, Esch, 12h30 - 18h. participation.metzeschmelz.lu

Repair Café, Facilitec, Esch, 13h - 17h. repaircafe.lu

Fashion Swap, youngcaritas Kleedertausch, Rotondes, Luxembourg, 14h - 18h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

20e Festival Euro BD, salle omnisports, *Lexy* (F), 14h - 18h.

Through Sensuous Landscapes, performance by Tania Soubry, Cercle Cité, Luxembourg, 16h + 19h. Tél. 47 96 51 33. www.cerclecite.lu

POLITESCH

Their Time to Pay, manifestation devant le Golf-Club grand-ducal, gare routière (Findel), Luxembourg, 10h. Org. Rise for Climate et Vélorution.

SONNDEG, 1.10.

JUNIOR

Moi, petit Mozart, Rockhal, Esch, 14h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

MUSEK

Oleo Trio, jazz, Neimënster, Luxembourg, 11h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

La bohème, de Giacomo Puccini, sous la direction de David Reiland, mise en scène de Paul-Émile Fourny, Opéra-Théâtre - Eurométropole

de Metz, Metz (F), 15h. Tél. 0033 3 87 15 60 60. www.opera.eurometropolemetz.eu

Sister Act, Musical, Tufa, Trier (D), 19h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de AUSVERKAUF!

Magdalena Kožená & Mitsuko Uchida, œuvres de Debussy et Messiaen, Philharmonie, Luxembourg, 19h30. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Pink Martini ft. China Forbes, jazz/pop, Den Atelier, Luxembourg, 20h. Tél. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Queen, rock symphonic celebration, Rockhal, Esch, 20h. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

THEATER

Et wor de Léiweckelchen, mat Carlo Hartmann, Marcel Heintz a Yannchen Hoffmann, Schungfabrik, Tétange, 16h. Zum Dicks sengem 200. Gebuertsdag.

Lovefool, texte et mise en scène de Gintare Parulyte, avec Kristin Winters, Théâtre national du Luxembourg, Luxembourg, 17h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Elena, d'après le scénario d'Oleg Neguine et Andreï Zviaguintsev, mise en scène de Myriam Muller, avec entre autres Garance Clavel, Olivier Foubert et Sophie Mousel, Grand Théâtre, Luxembourg, 17h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Mères veilleuses, mise en scène de Stany Paquay, Mierscher Kulturhaus, Mersch, 17h. Tél. 26 32 43-1. www.kulturhaus.lu

Die Comedian Harmonists, von Gottfried Greiffenhagen, inszeniert von Ulf Dietrich, unter der

Leitung von Horst Maria Merz, Theater Trier, Trier (D), 18h. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Endstation Sehnsucht, von Tennessee Williams, inszeniert von Christoph Mehler, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

KONTERBONT

Super Maart, urban lifestyles and local culture, Rotondes, Luxembourg, 10h - 18h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Konscht am Gronn, exposition d'art en plein air avec concerts, rue Munster, Luxembourg, 10h - 18h.

225 Joer Nationalbibliothéik, portes ouvertes, Bibliothèque nationale du Luxembourg, Luxembourg, 11h - 18h. Tél. 26 55 91-00. www.bnl.lu

20e festival Euro BD, salle omnisports, *Lexy* (F), 14h - 18h.

Les dimanches en poésie : **Claude Billon**, Le Gueulard, *Nilvange* (F), 16h. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

MÉINDEG, 2.10.

KONTERBONT

Wahl Info Abend in leichter Sprache, Prabbeli, Wiltz, 18h. www.prabbeli.lu
Einschreibung erforderlich: centreloisirs@cooperations.lu

DËNSCHDEG, 3.10.

JUNIOR

Viz, Workshop (6-8 Joer), Musée national d'histoire naturelle, Luxembourg, 14h30. Tél. 46 22 33-1. www.mnhn.lu
Aschreiwung erfuerderlech.

KONFERENZ

Towards territorial transition, avec Matthias Armengaud et Aglaée Degros, Luxembourg Center for Architecture, Luxembourg, 18h30. Tél. 42 75 55. www.luca.lu
Registration requested: form.jotform.com/232424599814363

Stagnation oder Fortschritt: Wie queer ist der Chamberwahlkampf 2023? Mit Isabel Spigarelli, Rotondes, Luxembourg, 19h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Org. Rosa Lëtzebuerg.

MUSEK

#Peep! Kammermusical von Mona Sabaschus, unter der Leitung von Johannes Mittl, inszeniert von Mona Sabaschus, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D),

18h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Für mich soll's rote Rosen regnen, musikalisch-seelisches Portrait von Hildegard Knef, unter der Leitung von Horst Maria Merz, inszeniert von Ulf Dietrich, Theater Trier, Trier (D), 19h30. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

United Instruments of Lucilin, sous la direction de Julien Leroy, Yaron Deutsch (guitare électrique), œuvres de Saunders et Lang, Philharmonie, Luxembourg, 19h30. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Maxime Bender, jazz, Le Bovary, Luxembourg, 20h. Tél. 27 29 50 15. www.lebovary.lu

La bohème, de Giacomo Puccini, sous la direction de David Reiland, mise en scène de Paul-Émile Fourny, Opéra-Théâtre - Eurométropole de Metz, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 15 60 60. www.opera.eurometropolemetz.eu

THEATER

Endstation Sehnsucht, von Tennessee Williams, inszeniert von Christoph Mehler, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 18h. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

3 du Trois : La recherche d'harmonie, chorégraphies « Ongoing » de Sissy Mondloch, « S-He Is Sea Etude » d'Emi Miyoshi, exposition photo « Saeed Hani » de Khaos, au préalable conférence « Santé mentale et schizophrénie » (17h30), Bananefabrik, Luxembourg, 19h.

Elena, d'après le scénario d'Oleg Neguine et Andreï Zviaguintsev, mise en scène de Myriam Muller, avec entre autres Garance Clavel, Olivier Foubert et Sophie Mousel, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Tête haute, de Françoise Markun et Christophe Dumas, avec la cie Suuperflu-nécessaire, Le Gueulard, *Nilvange* (F), 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

KONTERBONT

Table des langues, échanges linguistiques informels autour d'un café, Rotondes, Luxembourg, 18h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Festival Clowns in Progress : Balada triste, projection du film d'Alex de la Iglesia (E 2010. 110'. V.o. + s.-t.), Kinosh, Esch, 20h. www.kulturfabrik.lu

WAT ASS LASS 29.09. - 08.10.

MËTTWOCH, 4.10.**KONFERENZ**

ONLINE Graue Energie im Bauwesen: Die Bauwende im Planungsbüro. Nachhaltigkeit im Gebäudeentwurf, mit Jana Nowak, 16h30. Einschreibung erforderlich: oeko.limesurvey.net/418336 Org. Mouvement écologique.

Towards EMU 2.0 : Hindsight and Prospects, symposium with Jacques de Larosière and Pierre Gramegna, Neimënster, Luxembourg, 18h30. Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu Org. Institut Pierre Werner.

Between Freedom and Control: The Impacts of Digital Surveillance on Human Rights, with Matt Mahmoudi and Shir Hever, Oekosoph Pafendall, Luxembourg, 19h. www.meco.lu
Registration requested: events.humanitix.com/entre-liberte-et-controle-les-impacts-de-la-surveillance-digitale-sur-les-droits-humains
Org. Amnesty International et Comité pour une paix juste au Proche-Orient.

MUSEK

Concert Actart : Les cordes invisibles, avec Josip Dragnic (guitare classique) et Thorwald Jørgensen (thérmine), conservatoire, Luxembourg, 19h. Tel. 47 96 55 55. www.conservatoire.lu

Wiener Philharmoniker, sous la direction de Daniel Harding, avec Frank Peter Zimmermann (violon), œuvres d'Elgar et Dvořák, Philharmonie, Luxembourg, 19h30. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Kamrad, pop, centre culturel régional opderschmelz, Dudelange, 20h. Tel. 51 61 21-811. www.opderschmelz.lu

THEATER

Die Leiden des jungen Werther, nach dem Roman von Goethe, inszeniert von Ingrid Gündisch, Europäische Kunstakademie, Trier (D), 19h30. www.theater-trier.de

Lovefool, texte et mise en scène de Gintare Parulyte, avec Kristin Winters, Théâtre national du Luxembourg, Luxembourg, 20h. Tel. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Elena, d'après le scénario d'Oleg Neguine et Andreï Zviaguintsev, mise en scène de Myriam Muller, avec entre autres Garance Clavel, Olivier Fouquet et Sophie Mousel, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tel. 47 08 95-1. www.theatres.lu

KONTERBONT

Wilde Wälder, Vorführung des Dokumentarfilms von David Cebulle (D 2022. 110'. O.-Ton + eng. Ut.), mit anschließender Diskussion, Rotondes, Luxembourg, 19h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Culturally Inappropriate, stand up comedy with Dima Watermelon, Rocas, Luxembourg, 19h. Tel. 27 47 86 20. www.rocas.lu

Anise Koltz au son de la Grèce, lecture avec Maria Papadima, exposition de peintures de Stefanos Rokos, Centre national de littérature, Mersch, 19h30. Tel. 32 69 55-1. cnl.public.lu

Slam Inside - der Slam Small Talk, Tufa, Trier (D), 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

DONNESCHDEG, 5.10.**JUNIOR**

Der kleine Prinz, mit KitZ Theaterkumpanei (> 6 ans), Artikuss, Soleuvre, 15h15. Tel. 59 06 40. www.artikuss.lu

KONFERENZ

Wéi ëmgoe mat der Wuesstemsfro? Wéi eng Landesplanung zu Lëtzebuerg fir muer? Mat Marc Baum, Franz Fayot, David Gawlik,

Max Hahn, Tommy Klein, Gary Kneip, Claude Turmes a Claude Wiseler, Cercle Cité, Luxembourg, 18h30. Tel. 47 96 51 33. www.cerclecite.lu
Aschreiwung erfuerderlech: meco@oeko.lu
Org. Mouvement écologique.

MUSEK

Sister Act, Musical, Tufa, Trier (D), 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de AUSVERKAUFT!

La bohème, de Giacomo Puccini, sous la direction de David Reiland, mise en scène de Paul-Émile Fourny, Opéra-Théâtre - Eurométropole de Metz, Metz (F), 20h. Tel. 0033 3 87 15 60 60. www.opera.eurometropolemetz.eu

Louane, chanson française/pop, conservatoire, Luxembourg, 20h. Tel. 47 96 55 55. atelier.lu

The Aristocrats, blues/jazz, support: Mike Dawes, Rockhal, Esch, 20h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

THEATER

Terror, von Ferdinand von Schirach, inszeniert von Jonas Knecht, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 18h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

ERAUSGEPICKT**Family Play Day**

Le samedi 7 octobre, le service foyers scolaires – Capel de la Ville de Luxembourg, le Cercle Cité, la Cité Bibliothèque et le conservatoire de la Ville de Luxembourg invitent au Family Play Day, qui se déroulera de 10h à 18h au Cercle Cité. Ce rendez-vous incontournable pour tous les adeptes des ateliers de jeux, de la lecture et de la musique proposera tout au long de la journée pour petit-es et grand-es une multitude de jeux de société et de grands jeux en bois (rez-de-chaussée, 1er étage et parvis du Cercle Cité). Entre 10h30 et 12h, les visiteurs et visiteuses pourront faire un voyage culinaire lors d'un atelier de gaufres avec « Anne's Kitchen ». En parallèle, l'équipe de « Tuffi » invitera les petits bouquineurs et les petites bouquineuses à l'atelier de lecture en langue luxembourgeoise (bar-foyer de la Cité Bibliothèque). Enfin, l'après-midi sera consacré à l'éveil musical pour les futurs talents. Entre 14h et 18h, les concerts des élèves et ensembles des classes du conservatoire de la Ville de Luxembourg et de l'école de musique des quartiers enchanteront le public. Accordéon, guitare, violon, clarinette, flûte, saxophone, trompette... toute une panoplie de musique électique résonnera sur le plateau du Cercle Cité. La participation à toutes les activités est gratuite ; aucune inscription n'est requise.

**Gemeinsam den Vogelzug beobachten**

Auch in diesem Herbst werden viele Vögel Luxemburg verlassen und südwärts ziehen. Beim Euro Birdwatch werden in über 40 europäischen Ländern Zugvögel auf ihrer Reise in den Süden gezählt. **Samstag, den 30. September, Biodiversum (Remerschen): Hüttentour & Schatzsuche** von 9 bis 16 Uhr. Die Ausstellung ist an diesem Tag ebenfalls geöffnet. Treffpunkt: Biodiversum, 5, Breicherwee, L-5441 Remerschen, ab 9 Uhr. Sprachen: LU, DE, FR, GB. **Sonntag, den 1. Oktober, Schlammwiss (Uebersyren): Besichtigung der Beringungsstation** ab 9 Uhr. Anmeldung: schlammwiss@gmail.com oder Tel./SMS: 621 29 36 95. Treffpunkt: um 9 Uhr in Munsbach auf dem Parkplatz des Fußballfelds. **Sonntag, den 1. Oktober, Kaltreis (Bonneweg): Vogelbeobachtung in der Stadt** von 9 bis 12 Uhr. Anmeldung: b.kontz@naturemwelt.lu oder Tel./SMS: 621 29 84 24. Treffpunkt: ab 9 Uhr im Kaltreis Park/Bonneweg. Sprachen: LU, DE, FR, GB. **Sonntag, den 1. Oktober, Weiler Weiher (Winter): Beobachtung von Wasservögeln** ab 9 Uhr. Anmeldung bis 30.9.: comite@naturemwelt-nordstad.lu oder Tel. 691 10 55 44. Treffpunkt: um 9 Uhr bei den Weihern. Sprachen: LU, DE, FR, GB.

WAT ASS LASS 29.09. - 08.10.

Back to C Trio, jazz, centre culturel Altrimenti, Luxembourg, 20h. Tel. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

Agoro, jazz, Le Gueulard plus, Nilvange (F), 20h30. Tél. 0033 3 82 54 07 07. www.legueulardplus.fr

Dom Colmé, singer-songwriter, Le Gueulard, Nilvange (F), 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

Mass Hysteria, heavy metal, support: Tess, BAM, Metz (F), 20h30. Tel. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Echter'classic festival : Maurice Clement, récital d'orgue, œuvres de Bach, Franck et Ligeti, basilique Saint-Willibrord, Echternach, 21h30. www.trifolian.lu

THEATER

Festival Clowns in Progress : Fantôme, de Clément Delpérié, Kulturfabrik, Esch, 18h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Festival Clowns in Progress : Clown des villes et clown des champs, « Bancroûte » de la cie Brouniäk et « La natür, c'est le bonhür » de Rosie Volt (> 8 ans), Kulturfabrik, Esch, 19h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Endstation Sehnsucht, von Tennessee Williams, inszeniert von Christoph Mehler, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Lovefool, texte et mise en scène de Gintare Parulyte, avec Kristin Winters, Théâtre national du Luxembourg, Luxembourg, 20h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Der lange Weg zum Wissen, eine théatrale Forschungsreise von Katharina Grosch und Emma Ch. Ulrich, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Elena, d'après le scénario d'Oleg Neguine et Andreï Zviaguintsev, mise en scène de Myriam Muller, avec entre autres Garance Clavel, Olivier Foubert et Sophie Mousel, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Clementine, chorégraphie de Rhian Morgan, Centre des arts pluriels Ettelbruck, Ettelbruck, 20h. Tél. 26 81 26 81. www.capec.lu

Träume, Choreografie von Emanuel Gat, Arsenal, Metz (F), 20h. Tel. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Richard Ruben : Ruben procrastine, humour, centre culturel Aalt Stadhaus, Differdange, 20h. Tél. 5 87 71-19 00. www.stadhaus.lu

KONTERBONT

Venus in Two Acts: A Collective Reading, with Salma Mochtari, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 16h. Tel. 45 37 85-1. www.mudam.com
Registration requested: mudam.com/rsvp-venus-in-two-acts

SAM SCHDEG, 7.10.

JUNIOR

Schwerlos! Musikalische Begegnungen im Weltall (> 6 Jahre), Philharmonie, Luxembourg, 10h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Festival Clowns in Progress : Un clown dans la boîte, atelier avec Tracey Picapica (> 8 ans), Kulturfabrik, Esch, 15h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu
Inscription obligatoire : inscriptions@kulturfabrik.lu

Fête de la science, ateliers (> 7 ans), Le Gueulard plus, Nilvange (F), 15h30. Tél. 0033 3 82 54 07 07. www.legueulardplus.fr

S'assurer de ses propres murmures, avec le collectif Petit Travers (> 7 ans), Rotondes, Luxembourg, 19h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

KONFERENZ

Feed Your Mind! Gender Research Made in Luxembourg, with Marion Dubois, Neel Chrillesen and Sylvie Kerger, CID Fraen an Gender, Luxembourg, 10h. Tel. 24 10 95-1. www.cid-fg.lu
Registration requested: info@cid-fg.lu

MUSEK

Echter'classic festival : Ensemble de la chapelle Saint-Marc, basilique Saint-Willibrord, Echternach, 11h30. www.trifolian.lu

Benjamin Kruithof, récital de violoncelle, avec Ana Krabadez (piano), œuvres de Ligeti, Rachmaninov et Popper, lycée classique d'Echternach, salle des Glaces, Echternach, 17h. www.trifolian.lu

Legends of Rock, tribute festival, Rockhal, Esch, 19h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

D'Gehaansbléiser, ènner der Leedung vum Romain Ries, centre culturel régional opderschmelz, Dudelange, 19h30. Tel. 51 61 21-811. www.opderschmelz.lu

Il trittico, drei Operneinakter von Giacomo Puccini, unter der Leitung von Sébastien Rouland, inszeniert



La pièce de théâtre « Elena », d'après le scénario d'Oleg Neguine et Andreï Zviaguintsev et mise en scène par Myriam Muller, fêtera le 30 septembre à 20h au Grand Théâtre sa première, à laquelle succéderont des représentations les 1er, 3, 4, 5, 6 et 10 octobre.

von Wolfgang Nägele, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Echter'classic festival : Canto ostinato, Trifolian, Echternach, 20h. Tél. 26 72 39-500. www.trifolian.lu

Sister Act, Musical, Tufa, Trier (D), 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de AUSVERKAUFT!

La bohème, de Giacomo Puccini, sous la direction de David Reiland, mise en scène de Paul-Émile Fourny, Opéra-Théâtre - Eurométropole de Metz, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 15 60 60. www.opera.eurometropolemetz.eu

Tele-Port, jazz, Cube 521, Marnach, 20h. Tel. 52 15 21. [www\(cube521.lu](http://www(cube521.lu))
woxx.eu/teleport

Lura, musique du monde, Centre des arts pluriels Ettelbruck, Ettelbruck, 20h. Tél. 26 81 26 81. www.capec.lu

Julien Granel, pop, Den Atelier, Luxembourg, 20h. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

5 Seconds of Summer, pop/rock, Rockhal, Esch, 20h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

Zaeren Vol. 1, avec Nevlo, Chasey Negro et ROD, Rotondes, Luxembourg, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Einschreibung erforderlich:
anmeldung@agf-trier.de

My DIY Ukulele, family workshop (> 9 years), Rockhal, Esch, 14h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

Repair Café, al Schmelz, Steinfort, 14h - 18h. repaircafe.lu

Festival Clowns in Progress : Envie de rire, atelier avec Benoît Boulay (> 16 ans), Kulturfabrik, Esch, 15h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu
Inscription obligatoire : kulturfabrik.lu

Literatur auf Hut, Lesung mit Achim Sonntag, Tufa, Trier (D), 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Soirée milonga, centre culturel Altrimenti, Luxembourg, 21h. Tél. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

SONNDEG, 8.10.

JUNIOR

Impress me! Atelier (> 6 ans), Villa Vauban, Luxembourg, 10h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Für Hund und Katz ist auch noch Platz, (> 3 Jahre), Tufa, Trier (D), 11h + 16h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Reise um den Mond, Musiktheater nach Motiven des gleichnamigen Romans von Jules Verne (> 9 Jahre), Philharmonie, Luxembourg, 15h. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Peter und der Wolf, symphonisches Märchen von Sergej Prokofjew (> 5 Jahre), Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 16h. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

MUSEK

[Re]flekt, jazz, Neimënster, Luxembourg, 11h. Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Sister Act, Musical, Tufa, Trier (D), 19h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de AUSVERKAUFT!

Chucho Valdés Quartet, jazz, Philharmonie, Luxembourg, 19h30. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

THEATER

Festival Clowns in Progress : Bakéké, de Fabrizio Rosselli (> 6 ans), Ariston, Esch, 11h + 15h.

Cabaret à la nation, avec Alexis Barbier, Le Gueulard, Nilvange (F), 17h. Tel. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

WAT ASS LASS 29.09. - 08.10. | EXPO

Terror, von Ferdinand von Schirach, inszeniert von Jonas Knecht, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 18h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Die Bettwurst, von Rosa von Praunheim, Musik von Heiner Bomhard, unter der Leitung von Achim Schneider, inszeniert von Paul Spittler, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

KONTERBONT

The Vote : brunch électoral, Rotondes, Luxembourg, 10h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Walk the Art, visite thématique, départ : pl. Guillaume II, près de la mairie, Luxembourg, 10h30 (F/GB). Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

The Vote : soirée électorale, Rotondes, Luxembourg, 18h30. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

EXPO

NEI

DIEKIRCH

Dikricher Photo-Club
vieille église Saint-Laurent
(5, rue du Curé), du 30.9 au 15.10.
ma. - di. 10h - 18h.
Vernissage ce ve. 29.9 à 18h30.

DIFFERDANGE

Photo-Club Differdange
centre culturel Aalt Stadhaus
(38, av. Charlotte. Tél. 5 87 71-19 00),
du 5.10 au 21.10, lu. - sa. 10h - 18h.
Vernissage le me. 4.10 à 19h30.

ETTELBRUCK

Anne Speltz:
I am Waiting for the Happiness
photographies, Centre des arts pluriels Ettelbruck (1, pl. Marie-Adélaïde). Tél. 26 81 26 81), jusqu'au 17.10., lu. - sa. 14h - 20h.

LUXEMBOURG

All You Can Eat.
Der Mensch und seine Nahrung
Lützeburg City Museum (14, rue du Saint-Esprit. Tel. 47 96 45-00), vom 6.10. bis zum 14.7.2024, Di., Mi., Fr. - So. 10h - 18h, Do. 10h - 20h.

Ana Gaman : Fragments
illustrations, buvette des Rotondes, du 30.9 au 11.2.2024, ma. - ve. 12h - 14h + 17h - 23h, sa. 14h - 23h, di. 10h - 16h. Vernissage ce ve. 29.9 à 18h.

CinEast : Adaptations
photographies, Neimënster

(28, rue Munster. Tél. 26 20 52-1), du 5.10 au 22.10, tous les jours 10h - 18h Vernissage le me. 4.10 à 18h30.

Guy Michels

peintures, galerie Simoncini (6, rue Notre-Dame. Tél. 47 55 15), du 29.9 au 11.11, ma. - ve. 12h - 18h, sa. 10h - 12h + 14h - 17h et sur rendez-vous.

Jérôme Zonder:

Joyeuse apocalypse !
dessins, Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain (41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45), du 7.10 au 7.1.2024, me., ve. - lu. 11h - 19h, je. nocturne jusqu'à 21h. Vernissage le ve. 6.10 à 18h.

Khalif Tahir Thompson:

Who Knows Where the Time Goes
peintures, Zidoun & Bossuyt Gallery (6, rue Saint-Ulric. Tél. 26 29 64 49), jusqu'au 11.11, ma. - ve. 10h - 18h, sa. 11h - 17h.

Sarah Poulain: Canopée

maquettes, buvette des Rotondes, du 30.9 au 11.2.2024, ma. - ve. 12h - 14h + 17h - 23h, sa. 14h - 23h, di. 10h - 16h.

Tessa Perutz:

How to Map the Infinite
peintures, Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain (41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45), du 7.10 au 7.1.2024, me., ve. - lu.

11h - 19h, je. nocturne jusqu'à 21h. Vernissage le ve. 6.10 à 18h30.

METZ (F)

Laurence Demaison :

Inspire - Expire - Respire : La traversée des ombres
photographies, Arsenal (3 av. Ney. Tél. 0033 3 87 74 16 16), du 6.10 au 31.12, ma. - sa. 13h - 18h, di. 14h - 18h. Vernissage le je. 5.10 à 18h30.

Philippe Hurteau :

Écran noir sur fond blanc
peintures, Le Mètre Carré (6, rue Mazelle), du 29.9 au 11.11, je. - ve. 14h - 18h.

NIEDERANVEN

Fabienne Margue:
Who Is Doing the Washing Up?

photographies, Kulturhaus Niederanven (145, rte de Trèves. Tél. 26 34 73-1), du 3.10 au 20.10, lu. + ve. 8h - 14h, ma. - je. 8h - 16h, sa. 14h - 17h. Vernissage le lu. 2.10 à 18h30.

SAARBRÜCKEN (D)

Auto Unser. Kult und Krise

Historisches Museum Saar (Schlossplatz 15. Tél. 0049 681 5 06 45 01), vom 30.9. bis zum 24.3.2024, Di., Do. - So. 10h - 18h, Mi. 10h - 20h.

VIANDEN

Posters for Ukraine
with the Association of Applied



EXPOTIPP

Plastic World, 3D-Parcours

(is) – Die Frankfurter Schirn versinkt zur Zeit im Plastik: In der Themenausstellung „Plastic World“ dreht sich noch bis zum 1. Oktober alles um die Geschichte des Kunststoffs und seiner Anwendung in der Gegenwartskunst. Wer es nicht nach Frankfurt schafft, darf sich über ein digitales Angebot zur Ausstellung freuen. Statt einfallslos den Ausstellungsrundgang zu digitalisieren, ermöglicht die Schirn mittels einer 3D-Anwendung ein immersives Erlebnis. Computeranimationen, eine Moderation, kurze Infotexte und subtile Hintergrundmusik vermitteln die Schwerpunkte der Ausstellung bündig: Plastik in der Popkultur, im „Space Age“, in der Gegenwart. Auch die ökologischen Folgen des Plastikkonsums werden erwähnt. Die Ästhetik erinnert an Videospiele. Lästig ist, dass die Besucher*innen sich nur auf einem vorgegebenen Pfad bewegen dürfen und die Anwendung bei zu schnellem Scrollen öfters hängen bleibt. Allgemein eignet sich die Tour vor allem für ein Kultur-Häppchen zwischendurch, denn ausgiebige Infos liefert der Rundgang nicht. Und dennoch beweist die Schirn mit dem Projekt erneut Innovation in Sachen digitaler Kulturvermittlung, noch dazu zu einem äußerst relevanten Sujet.

Online verfügbar auf schirn.de

MUSÉEËN

Dauerausstellungen a Muséeën

Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain

(41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45), Luxembourg, lu., me., ve. - di. 11h - 19h, je. 11h - 21h. Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

Musée national d'histoire naturelle

(25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1), Luxembourg, me. - di. 10h - 18h, ma. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 1.5, 1.11, 25.12, 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h30.

Nationalmuseum um Fëschmaart (Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1), Luxembourg, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 23.6, 15.8, 25.12 et 1.1. Ouvert le 24.12 jusqu'à 14h et le 31.12 jusqu'à 16h30.

Lützeburg City Museum

(14, rue du Saint-Esprit. Tél. 47 96 45 00), Luxembourg, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 15.8, 1.11, 25 + 26.12 et le 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

Musée d'art moderne Grand-Duc Jean

(parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), Luxembourg, je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 21h. Jours fériés 10h - 18h. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 15h. Fermé le 25.12.

Musée Dräi Eechelen

(parc Dräi Eechelen. Tél. 26 43 35), Luxembourg, ma., je. - di. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 1.5, 23.6, 1.11, 24, 25. et 31.12, 1.1. Ouvert le 26.12 jusqu'à 18h.

Villa Vauban - Musée d'art de la Ville de Luxembourg

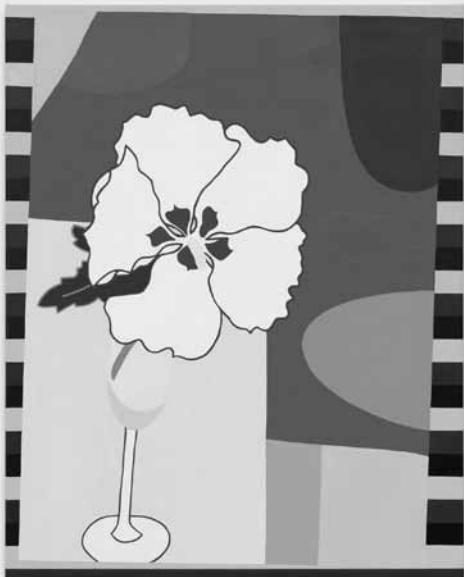
(18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49 00), Luxembourg, me., je., sa. + di. 10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h. Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

The Family of Man

(montée du Château. Tél. 92 96 57), Clervaux, me. - di. + jours fériés 12h - 18h.

Alle Rezensionen zu laufenden Ausstellungen unter/Toutes les critiques du woxx à propos des expositions en cours : woxx.lu/expoaktuell

EXPO | KINO



Les peintures de Tessa Perutz sont à découvrir au Casino Luxembourg lors de son exposition « How to Map the Infinite? », du 7 octobre au 7 janvier 2024.

Rethinking Identity

photographies de Manon Diederich, Pol Trierweiler et Pit Reding, parc de Merl, jusqu'au 1.10, en permanence.
Dans le cadre de l'« European Month of Photography ».

REMERSCHEN**Charel Scholl**

peintures, Valentiny Foundation (34, rte du Vin. Tél. 621 17 57 81), jusqu'au 1.10, ve. 15h - 18h, sa. + di. 14h - 18h.

Pia Burggraff

photographies, Valentiny Foundation (34, rte du Vin. Tél. 621 17 57 81), jusqu'au 1.10, ve. 15h - 18h, sa. + di. 14h - 18h.

SAARBRÜCKEN (D)**Herbstsalon 2023**

mit Künstler*innen des KuBa sowie Gästen, KuBa - Kulturzentrum am EuroBahnhof e.V. (Europaallee 25), bis zum 1.10., Fr. 10h - 16h + So. 14h - 18h.

Slevogt und der „Wilde Westen“

Buchillustrationen und Graphiken, Moderne Galerie des Saarlandmuseums (Bismarckstr. 11-15. Tel. 0049 681 99 64-0), bis zum 1.10., Fr. - So. 9h45 - 20h.

TÉTANGE**Skéiting Käifornia: Skateboarding****Is Not an Exhibition**

musée Ferrum (14, rue Pierre Schiltz), bis zum 1.10., Fr. - So. 14h - 18h. „Pascal Useldinger beschreibt die Schau als ein einziges Sammelsurium an Objekten, die in der Szene - sowohl in Tetingen als auch international - relevant waren. So nimmt die Ausstellung teilweise auch Bezug auf Legenden aus der Skateboard-Szene oder beleuchtet die Präsenz von Frauen in dem Sport. Für den

luxemburgischen Ausstellungsbetrieb ein außergewöhnliches Thema, das schon allein deswegen einen Abstecher wert ist.“ (is)

VIANDEN**Zahree Veerman**

graphismes, Ancien Cinéma Café Club (23, Grand-Rue. Tél. 26 87 45 32), jusqu'au 1.10, ve. 17h - 23h, sa. 12h - 24h + di. 12h - 22h.

**EXTRA**

30.9. - 3.10.

Avant-première :**Nina et le secret du hérisson**

F/L 2023, film d'animation d'Alain Gagnol et Jean-Loup Felicioli. 79'. V.o. Tout public.

Ciné Breakfast : Utopia, 1.10 à 10h15.

Nina aime écouter les histoires que lui raconte son père pour s'endormir, celles d'un hérisson qui découvre le monde. Un soir, préoccupé par son travail, il ne vient pas lui conter une nouvelle aventure. Heureusement, le meilleur ami de Nina, Mehdi, est là pour l'aider à trouver une solution : et si le trésor caché dans la vieille usine pouvait résoudre tous leurs problèmes ? Commence alors une grande aventure où il faut échapper à la vieille voisine et à son chat Touffu, déjouer les pièges du gardien et embobiner son gros chien.

Chandramukhi 2

IND 2023 by P. Vasu. Starring Raghava Lawrence, Kangana Ranaut and Vadivelu. 157'. O.v. + st. For all.

Kinepolis Kirchberg, 30.9 at 16h30 and 2.10 at 19h30.

A wealthy family reunites with their long-lost relatives, unaware this will reawaken the feud from centuries ago between classical dancer Chandramukhi and king Vettaiyan Raja.

Classics: The Exorcist

USA 1973 von William Friedkin. Mit Linda Blair, Max von Sydow und Ellen Burstyn. 122'. O.-Ton + Ut. Ab 16. **Utopia, 3.10. um 18h45.**

Schauspielerin Chris MacNeil lebt mit ihrer wohlerzogenen Tochter Regan zusammen. Scheinbar ohne Ursache ändert sich deren Verhalten und sie wird zum Spielball unnatürlicher Kräfte. Schnell erkennt Chris, dass hier die moderne Wissenschaft nicht weiterhelfen kann - denn ein Dämon hat von Regan Besitz ergriffen. In ihrer Not wendet sie sich an die katholische Kirche, welche nach anfänglichem Zögern zwei Patern gestattet, einen Exorzismus durchzuführen.

Festival Molière :**Le bourgeois gentilhomme**

F 2023, mise en scène de Lilo Baur. Avec la troupe de la Comédie-Française. 142'. V.o. Tout public. Diffusion depuis la salle Richelieu au Palais-Royal à Paris. **Utopia, 1.10 à 17h, 2.10 à 14h et 3.10 à 19h30.**

Monsieur Jourdain est un riche bourgeois dont l'obsession est d'appartenir à la noblesse. Pour y parvenir, il s'efforce d'acquérir les manières des gens de qualité en multipliant les leçons particulières (musique, danse, escrime, philosophie). Il refuse de donner sa fille en mariage au jeune homme qu'elle aime car il n'est pas gentilhomme. Mais il se ravise lorsque celui-ci se déguise « en grand Turc » et offre à Monsieur Jourdain de l'élever à la dignité de « mama-mouchi » en échange de la main de sa fille.

Tesciowie 2

PL 2023 von Katarzyna Alabrudzinska. Mit Maja Ostaszewska, Izabela Kuna und Adam Woronowicz. 95'. O.-Ton + Ut. Ab 16.

Kinepolis Kirchberg, 1.10 at 17h15 + 19h30.

Nachdem ihre erste geplante Hochzeitsfeier im Chaos versunken war, wollen es Weronika und Lukasz noch einmal wagen - diesmal wird sogar am Meer gefeiert. Doch die Familien der jungen Liebenden sind nach wie vor unberechenbar.

Ukrainian Mothers and the Children of War

UK/CDN 2023, documentary by George Roy Hill. 90'. O.v. + st. For all.

Kinepolis Kirchberg, 29.9. um 19h45.

Six mothers from Ukraine discuss their relocation to Canada and the impact of the war on their lives.

WAT LEEFT UN?

29.9. - 3.10.

Coup de chance

F/GB 2023 de Woody Allen. Avec Lou de Laâge, Melvil Poupaud et Niels Schneider. 96'. V.o. fr. À partir de 12 ans.

Utopia

Fanny et Jean ont tout du couple idéal : épanouis dans leur vie professionnelle, ils habitent un magnifique appartement dans les beaux quartiers de Paris et semblent amoureux comme au premier jour. Mais lorsque Fanny croise par hasard Alain, ancien camarade de lycée, elle est aussitôt chavirée. Ils se revoient très vite et se rapprochent de plus en plus.

Nouveau départ

F 2023 de Philippe Lefebvre. Avec Franck Dubosc, Karin Viard et Clotilde Courau. 96'. V.o. Tout public.

Kinepolis Belval et Kirchberg

Amoureux de Diane comme au premier jour, Alain traverse la cinquantaine sans crise. Même le départ des enfants, il l'a bien vécu. Diane moins. Cette période, elle l'entame avec la sensation qu'elle pourrait mourir d'ennui ou d'angoisse. Pour Alain, qui voit pour la première fois son couple vaciller, il est temps de se poser les questions essentielles, et de prendre un risque majeur après 30 ans de vie commune : quitter Diane pour réveiller la flamme et l'envie de se retrouver.

Paw Patrol: The Mighty Movie

USA 2023, Animationsfilm von Cal Brunker. 92'. Für alle.

Kinoler, Kulturhuet Kino, Kursaal, Le Paris, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Waasserhaus

Als dem zehnjährigen autistischen Jason ein Wechsel auf eine Förderschule nahegelegt wird, möchten seine Eltern alles tun, um ihn an seiner Schule zu halten. Jason hat die Idee, Fußballfan zu werden, um endlich besser mitreden zu können.

K.I.-Entwickler, der eine mysteriöse Waffe erschaffen haben soll. Diese könnte den Krieg beenden – aber auch die gesamte Menschheit auslöschen.

The Wall

B/L 2023 de Philippe Van Leeuw. Avec Vicky Krieps, Mike Wilson et Haydn Winston. 96'. V.o. ang. + s.-t. À partir de 16 ans.

Kinoler, Kulturhuet Kino, Kursaal, Le Paris, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Waasserhaus

Ciné Breakfast : Utopia, 1.10 à 10h. Jessica Comley est patrouilleuse à la frontière américaine. Son secteur est une portion de la frontière entre le Mexique et l'Arizona, un désert que les migrants traversent malgré le danger et qu'elle est fière de défendre malgré tout.

Wochenendrebellen

D 2023 von Marc Rothemund. Mit Charlotte Hübler, Florian David Fitz und Cecilio Andresen. 101'. O.-Ton. Ab 6.

Kinepolis Belval und Kirchberg, Kinoler, Kulturhuet Kino, Kursaal, Le Paris, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Waasserhaus

Als dem zehnjährigen autistischen Jason ein Wechsel auf eine Förderschule nahegelegt wird, möchten seine Eltern alles tun, um ihn an seiner Schule zu halten. Jason hat die Idee, Fußballfan zu werden, um endlich besser mitreden zu können.

FILMFLOP**Kommunioun**

(ft) – Nul doute qu'il existe des amateurs et amatrices de cinéma de genre avec une touche de Luxemburgensia. Les autres pourront se dispenser de la séance : si on ressent une véritable volonté de bien faire tout au long de l'heure et demie de projection (notamment des acteurs et actrices), l'éparpillement des thèmes (la différence, la tradition toxique, le catholicisme mâtiné de lycanthropie, la migration...), les dialogues et les personnages souvent archétypaux ainsi que la réalisation trop sage font que le film semble ne pas avoir les moyens de ses ambitions.

L/B 2022 de Jacques Molitor. Avec Louise Manteau, Victor Dieu et Marja-Leena Junker. 89'. V.o. fr. & lux. + s.-t. À partir de 16 ans. Dans presque toutes les salles.

KINO

Dafür muss allerdings noch ein Lieblingsverein her. Um den zu ermitteln, möchte Jason mit Vater Mirco alle 56 Bundesliga-Vereine bei einem Heimspiel kennenlernen.

Àma Gloria

F 2023 de Marie Amachoukeli.

Avec Louise Maury-Panzani,

Ilça Moreno Zego et Arnaud Rebotini.

83'. V.o. À partir de 6 ans.

Utopia

Cléo a tout juste six ans. Elle aime follement Gloria, sa nounou qui l'élève depuis sa naissance. Mais Gloria doit retourner d'urgence au Cap-Vert, auprès de ses enfants. Avant son départ, Cléo lui demande de tenir une promesse : la revoir au plus vite. Gloria l'invite à venir dans sa famille et sur son île, passer un dernier été ensemble.

CINÉMATHÈQUE

29.9. - 22.10.

Die Abenteuer des Prinzen Achmed
D 1926, *Animationsfilm von Lotte Reiniger.* 65'. Fr. Zt. Mit musikalischer Begleitung.

Fr, 29.9., 18h30.

Die Geschichte rund um den Prinzen Achmed greift Motive aus der Märchenwelt von „Tausendundeiner Nacht“ auf. Sie beginnt, als Achmed ein fliegendes Zauberpferd erhält und kurz darauf die schöne Pari Banu trifft - doch ihrem gemeinsamen Schicksal stehen Riesenschlangen, Dämonen und böse Zauberer im Weg.

Janghwa, Hongryeon

(*A Tale of Two Sisters*) ROK 2003 von Jee-woon Kim. Mit Kap-soo Kim, Jung-ah Yum und Geun-young Moon. 114'. O-Ton + eng. Ut.

Fr, 29.9., 20h30.

Seit dem Tod ihrer Mutter waren die beiden Schwestern Su-mi und Su-yeon in einer Heilanstalt. Als sie in ihr Elternhaus zurückkehren, wartet bereits die verhasste Stiefmutter in der Eingangshalle. Su-mi, die Ältere, zeigt sich der Frau gegenüber offen feindselig, während Su-yeon fast furchtsam auf Abstand geht. Bald schon gleicht das Haus einem geisterhaften Folterkeller, in dem der Wahnsinn kalt und grausam in den Ecken lauert.

Sen to Chihiro no kamikakushi
(*Le voyage de Chihiro*) J 2001, film d'animation de Hayao Miyazaki. 124'. V. fr.

Sa, 30.9., 16h.

Une jeune fille de dix ans se retrouve mystérieusement dans un monde de sorcières et de monstres, où les êtres humains sont transformés en animaux.

Ash Wednesday

USA 1973 von Larry Peerce.

Mit Elizabeth Taylor, Henry Fonda und Helmut Berger. 99'. O-Ton + fr. Ut.

Sa, 30.9., 18h30.

In der Hoffnung, die Liebe ihres Mannes zu erobern, lässt Barbara Sawyer ihr Gesicht von einem Schönheitschirurgen neu modellieren. Doch es ist ein ganz anderer Mann, der sich in sie verliebt.

Yuryeong

(*Phantom*) ROK 2023 by Hae-young Lee.

Starring Kyung-gu Sol, Hanee Lee and So-dam Park. 133'. O.v. + st.

Sa, 30.9., 20h30.

1933, during the Japanese colonization of Korea. The Phantom, an anti-Japanese spy, is actively researched by the military. They gather five suspects in an abandoned hotel, where everyone tries to find an escape from this trap.

Jour de fête

F 1947 de et avec Jacques Tati.

Avec Guy Decomble et Paul Frankeur.

80'. V.o.

So, 1.10., 15h.

À Follainville, on prépare la fête du village. François, le facteur rural, n'est pas le dernier à donner un coup de main à qui en a besoin. Un cinéma projette un documentaire sur la poste en Amérique. François découvre avec stupéfaction combien, grâce à des hélicoptères, la distribution du courrier est rapide. « Tu n'en feras pas autant », lui dit-on. Piqué au vif, il se lance dans la plus acrobatique distribution de courrier de mémoire de Follainvillois.

La caduta degli dei

(*The Damned*, I) 1969 de Luchino Visconti. Avec Dirk Bogarde, Ingrid Thulin, Helmut Berger et Charlotte Rampling. 1556'. V.o. ang. + fr. s.-t.

So, 1.10., 17h.

En 1933, la puissante famille d'industriels von Essenbeck est confrontée à la montée du nazisme. Dans cette fresque historique rythmée par l'incendie du Reichstag et la Nuit des longs couteaux, sur fond d'analyse marxiste, Visconti traque le fascisme au cœur même des êtres.

Il giardino dei Finzi Contini

(*Der Garten der Finzi Contini*) I/D 1970 von Vittorio De Sica. Mit Lino Capolicchio, Dominique Sanda und Fabio Testi. 94'. O-Ton + eng. Ut.

So, 1.10., 20h.

Unter dem faschistischen Mussolini-Regime nehmen die Restriktionen gegen jüdische Italiener*innen immer weiter zu. Nirgends mehr gerne gesehen, wird für junge Juden und Jüdinnen in der Stadt Ferrara der Garten der wohlhabenden jüdischen Familie Finzi-Contini zum Treffpunkt. Einer von ihnen, der junge Giorgio, fühlt sich zu Micòl, der Tochter des Hauses, hingezogen. Während die äußeren Umstände gefährlicher werden, entwickelt sich zwischen den beiden eine Beziehung zwischen tiefer Freundschaft und scheuer Liebe.



Une scène issue du film « Àma Gloria » : la nounou Gloria et la jeune Cléo passent un dernier été ensemble avant l'installation définitive de Gloria au Cap-Vert.

Let's Get Lost

USA 1988, Dokumentarfilm von Bruce Weber. 120'. O-Ton + fr. Ut.

Mo, 2.10., 18h30.

Sein virtuoses Trompetenspiel und sein gefühlvoller Gesang machten Chet Baker zu einer Legende des Jazz. Neben seinem herausragenden musikalischen Talent war er für seine unangepasste Art, seinen exzessiven Lebensstil und sein cooles Aussehen bekannt und wurde damit zum Idol für Generationen. Der Fotograf und Regisseur Bruce Weber begleitete Chet Baker während seines letzten Lebensjahrs mit der Kamera.

This Is It

USA 2009, Musikdokumentation von Kenny Ortega. 111'. O-Ton.

Mo, 2.10., 20h45.

Der Film dokumentiert die Vorbereitungen des Sängers Michael Jackson zu seiner geplanten, aber aufgrund seines vorzeitigen Todes nicht realisierten Konzertreihe „This Is It“, die ab Sommer 2009 in der O₂-Arena in London hätte stattfinden sollen.

Buena Vista Social Club

Cuba/D 1999, Musikdokumentarfilm von Wim Wenders. 104'. Span. O-Ton + eng. & dt. Ut.

Di, 3.10., 18h30.

In ihrer Heimat genießen die Musiker des Projekts „Buena Vista Social Club“ Kultstatus. Ihre Musik steht für das pulsierende Leben Kubas, für die Sehnsüchte und Wünsche der Menschen dort. Mit ihren Songs rührten und begeisterten sie ganze Generationen weit über die Grenzen Kubas hinaus. Alles begann 1996, als der bekannte Musiker und Komponist Ry Cooder nach Havanna reiste, um dort mit kubanischen Musikern eine Platte aufzunehmen.

■■■ Son heißt die Musik der kubanischen Rentner-Kombo, die selbst in Kinosesseln die Hüften zum Mitschwingen bringt. Songs mit hohem Suchtpotential: altmodisch, sentimental, nostalgisch, unwiderstehlich. (Danièle Weber)

Madonna: Truth or Dare

USA 1991, Dokumentarfilm von Alek Keshishian und Mark Aldo Miceli. 118'. O-Ton + fr. Ut.

Di, 3.10., 20h30.

Immer wieder unterbrochen durch farbige Einblendungen von Konzertausschnitten, gibt die Schwarz-Weiß-Verfilmung einen sehr privaten Einblick in die Arbeit der Künstlerin. Mit seinen vielen Backstage-Szenen beleuchtet der Film das Phänomen „Madonna“ aus ungewöhnlichen Blickwinkeln.

Les reines du jazz

Sélection de courts métrages présentés par Louis Schiavo. 70'. Commentaires en fr.

Mi, 4.10., 18h30.

Voir et écouter les meilleures et plus célèbres chanteuses de jazz dans leur élément sur scène, c'est la promesse de cette séance spéciale. Le passionné de jazz français Louis Schiavo fera découvrir des extraits, parfois rares, des films de jazz dont il a fait don à la Cinémathèque de la Ville de Luxembourg.

Für die Vielen - Die Arbeiterkammer Wien

A 2022, Dokumentarfilm von Constantin Wulff. 120'. O-Ton + fr. Ut. In Anwesenheit des Regisseurs.

Mi, 4.10., 20h30.

Die Arbeiterkammer Wien (AK) ist eine einzigartige Institution und befindet sich in den Vorbereitungen für ihr 100-jähriges Bestehen. Die AK hat mit den vielfältigsten Beratungsgräßen und Veranstaltungen alle Hände voll zu tun. In Hinblick auf die hinzukommenden Herausforderungen, ganz vorn dabei die Corona-pandemie sowie globale Krisen, Digitalisierung und Globalisierung, kommt man hier kaum hinterher.

Doch nichts kann die Freundlichkeit, das Engagement und den individuellen Support, die man hier schon ein ganzes Jahrhundert geboten bekommt, in die Knie zwingen.

CinEast - 16th Central and Eastern European Film Festival.

Do, 5.10. - So, 22.10.

Pour son 16e anniversaire, le festival CinEast est plus que jamais de retour avec un feu d'artifice durant 17 jours - cinématographique bien sûr, mais aussi musical, photographique et même gastronomique. Une fois de plus, la Cinémathèque - lieu incontournable du festival - accueillera une quarantaine de séances, pour la plupart des films de fiction récents et des courts métrages, apportant un regard curieux et diversifié sur les cinématographies, mais aussi la culture et les sociétés des pays postcommunistes d'Europe de l'Est. Informations et programme complet : cineast.lu

Stop Making Sense

USA 1984 Musikdokumentarfilm von Jonathan Demme. Mit David Byrne & The Talking Heads. 82'. O-Ton.

Do, 5.10., 18h30.

Dieser Konzertfilm der Talking Heads wurde 1983 an drei Abenden während einer Promotiontour für das Album „Speaking in Tongues“ aufgezeichnet. Der Film wurde als erster vollständig mit digitaler Audiatechnik produziert.

Shine a Light

USA 2007, Dokumentarfilm von Martin Scorsese. 122'. O-Ton + dt. Ut.

Do, 5.10., 20h30.

Im Herbst 2006 geben die Rolling Stones zwei Konzerte im New Yorker Beacon Theatre. In der fast intimen Atmosphäre des alten Theaters wird noch einmal klar, warum Mick Jagger, Keith Richards, Ron Wood und Charlie Watts als Legenden gelten.

■■■ Scorsese ist es gelungen, das Nachglühen der Stones einzufangen. Aus den hübschen, frechen Bengeln sind jugendlich wirkende, gut trainierte, disziplinierte, alte Rocker geworden. Sehenswert für alle, die mit ihnen alt geworden sind. (Lea Graf)

■■■ = excellent

■■ = bon

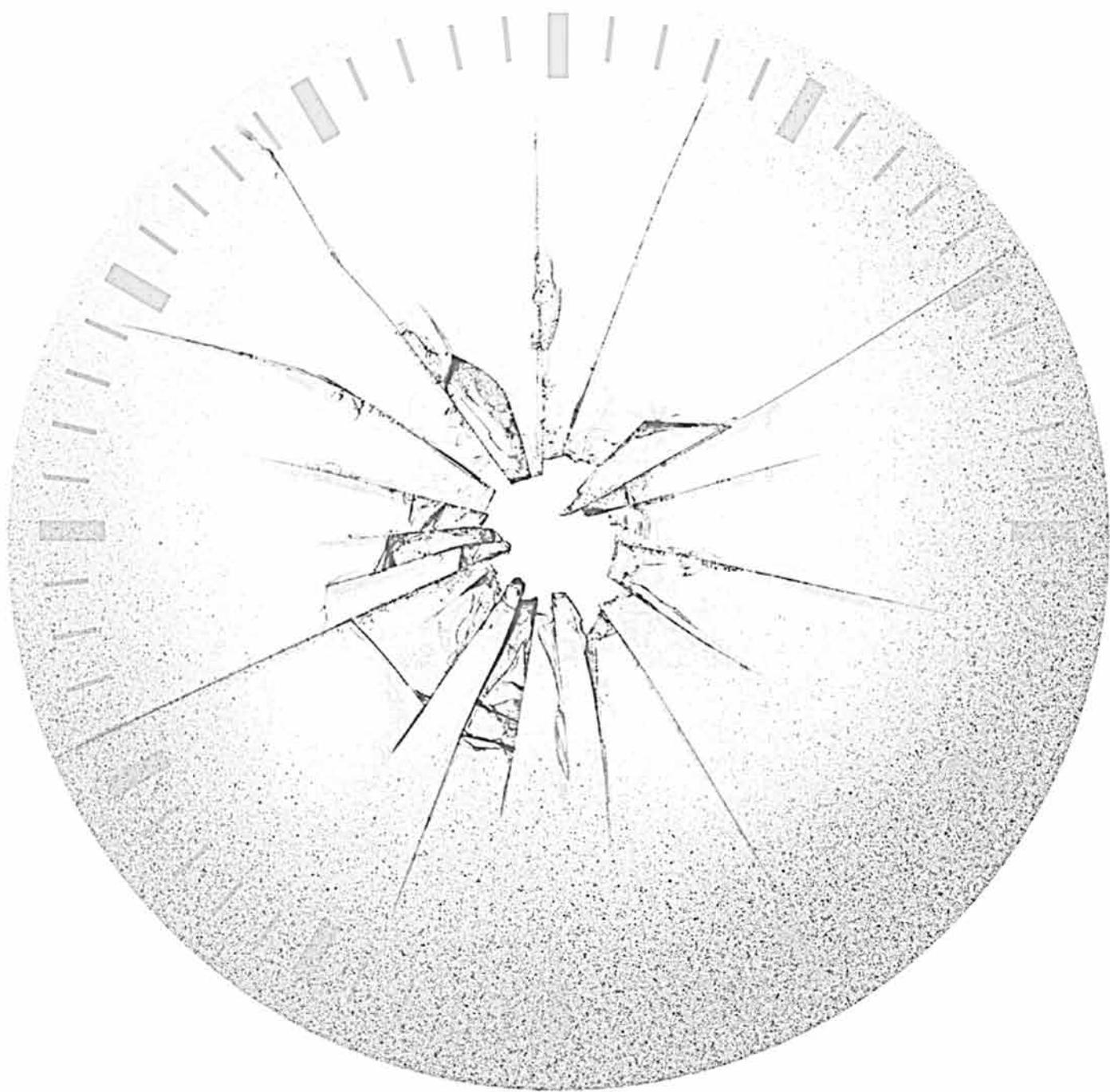
■ = moyen

■ = mauvais

Toutes les critiques du woxx à propos des films à l'affiche : woxx.lu/amkino

Alle aktuellen Filmkritiken der woxx unter: woxx.lu/amkino

Informationen zur Rückseite der woxx im Inhalt auf Seite 2.



7 1 2 6